

WERKMITTEILUNGEN

STAHL- UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH.
DÜSSELDORF-REISHOLZ

NR. 32

SEPTEMBER 1958

NUR FÜR BETRIEBSANGEHÖRIGE · POSTVERSAND NUR DÜSSELDORF



In eigener Sache

Im siebten Jahrgang erscheinen jetzt unsere Werkmitteilungen. Mehr und mehr zeigt sich aber, daß der verhältnismäßig kleine Kreis der Kollegen, die bisher zum Erscheinen der einzelnen Ausgaben in uneigennütziger Weise beitrugen, eine zu schmale Basis ist, um auf die Dauer weiterarbeiten zu können. Außerdem ist die verstärkte betriebsnahe Berichterstattung ein schon lange gehegtes Anliegen, dessen Verwirklichung bisher ein Wunsch geblieben ist, der allerdings gewisse organisatorische Maßnahmen erfordert, für die sich bisher keine Erfolg versprechende Lösung fand. So kam es, daß erst jetzt wieder eine Nummer unserer Werkmitteilungen als zweites Heft in diesem Jahr erscheinen kann. Diese Ausgabe wurde vor allen Dingen aus der Überlegung fertiggestellt, daß es trotz der noch nicht beseitigten Schwierigkeiten zu bedauern wäre, wenn in der Erscheinungsweise eine Unterbrechung von noch längerer Dauer eintreten würde.

Nachdem die Werkzeugzeugen durch die Auseinandersetzung zwischen der IG Metall und dem Industriekurier erneut in das Blickfeld der Öffentlichkeit gezogen wurden, sollte eine aufmerksame Pflege dieser Sparte von Veröffentlichungen als eine besondere Aufgabe empfunden werden. Es gibt auf der ganzen Erde keine Wirtschaftsform, die den Bereich der Erzeugung von Gütern, gleichgültig welcher Art, rücksichtslos als Experimentiergelände für irgendwie geartete extreme Anschauungen von wirtschaftlichen Notwendigkeiten benutzen könnte. So etwas geht immer über den Rücken aller in diesem Bereich lebenden Menschen her!

Das betriebliche Leben spielt sich in der Mitte zwischen den Exponenten ab, die sich da zur Zeit durch ihre Sprachrohre um die Werkzeugzeugen streiten. Hier in diesem Bereich der Mitte entstehen die Voraussetzungen, daß wir uns kleiden, ernähren und — wenn wir wollen — auch Mensch sein können. Damit ist die Aufgabe der Werkzeugzeugen eigentlich klar. Wer sollte als Zeitschrift die Pflege dieses Bereichs der Mitte sonst übernehmen? Diese Mitte aber auch immer wieder zu finden und von neuem zu entdecken, dafür kann es nie genug Helfer im Werk geben. Könnte es Sie locken, daran mitzuarbeiten? Auch hier gilt, was auf Seite 46 dieser Ausgabe als kleine Begebenheit aus England berichtet wird: Heads wanted (Köpfe gesucht)! Mch.

TITELBILD

Ihren 5. Gewerkschaftstag hielt die IG Metall vergangenen Monat in Nürnberg ab. Im Rahmen einer Ausstellung wurden Arbeiten gezeigt, die in sinnvoller Nutzung der Freizeit als Steckenpferde entstanden. Unser Titelbild ist ein Ausschnitt aus dem Gemälde „Industrie im Duisburger Raum“ von dem 27 Jahre alten Mechaniker Helmut Aldendorf.

Ein Blick auf den anderen Arbeitsplatz

DIPL.-ING. WERNER SAMTLEBEN

OBERBILKER HAMMERWERK

Das Schmieden gehört bei allen Kulturvölkern zu den ältesten Künsten. Die Sage weiß farbige Geschichten von den geheimnisvollen Gestalten der Schmiede zu erzählen, wie von Vulcanus bei den Römern oder von Wieland und Mime bei unseren Vorfahren. Und wieviel Sprichworte stammen aus diesem Bereich!

So uralt das Schmieden ist, so unentbehrlich ist es auch heute noch. Das Grundprinzip seiner Arbeitsweise ist das Strecken oder Stauchen zwischen zwei Arbeitsflächen, seien es nun Hammer und Amboß oder die Sättel einer Schmiedepresse.

Warum wird eigentlich geschmiedet?

Nun einerseits natürlich, um eine bestimmte Form zu bekommen, wobei es sich im Falle „Freiformschmieden“ um Einzelstücke oder höchstens um kleine Lose, also um eine geringe Anzahl gleichartiger Stücke handelt.

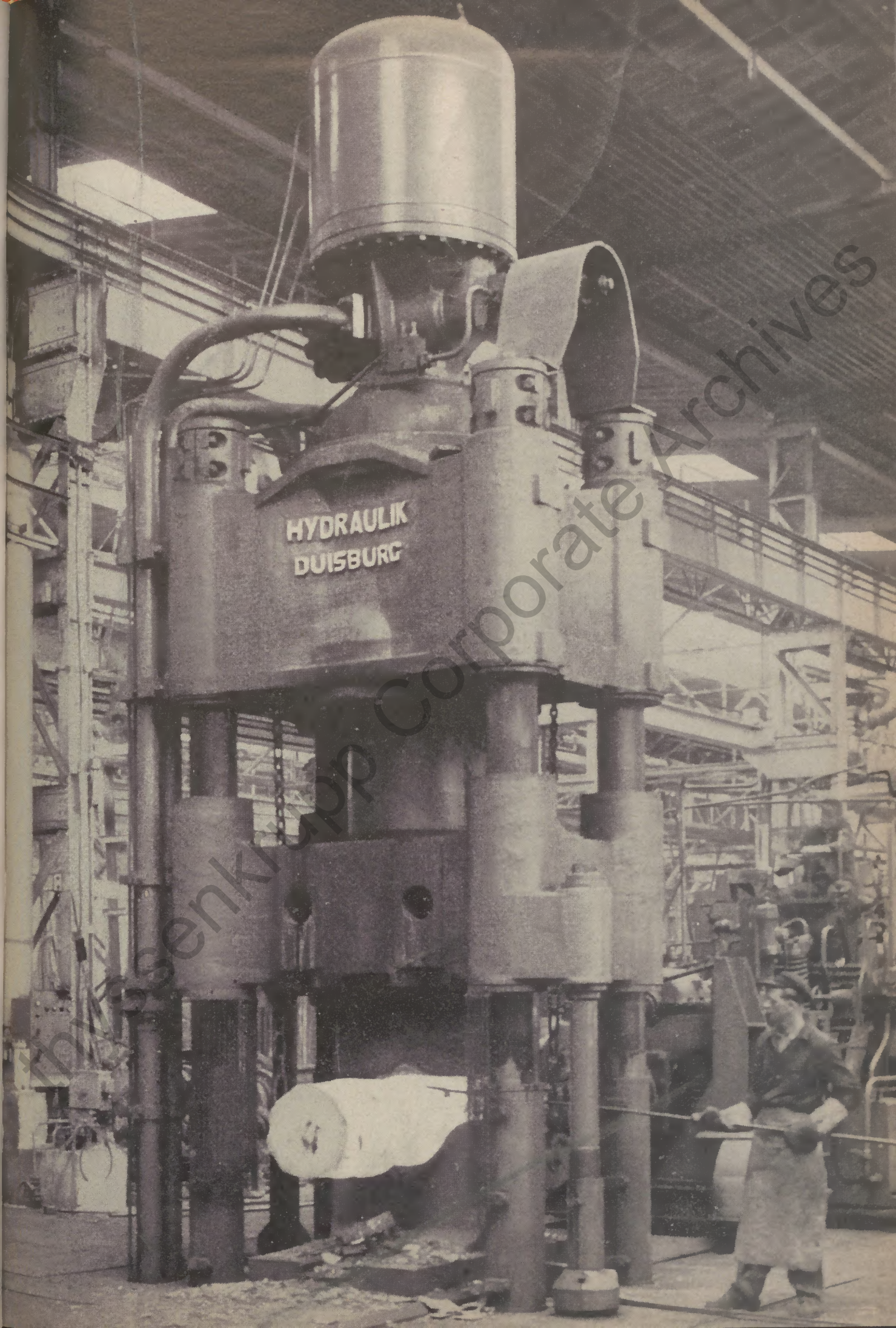
Zum anderen wird der Stahl beim Schmieden bis ins Innere durchgeknetet und dadurch zu einem dichten und gleichmäßigen Stoff, der die beste Voraussetzung für ein hochwertiges Werkstück ist. Man wird also gerade bei höchsten Anforderungen geschmiedeten Stahl einsetzen und die hierfür

gegossene Blöcke gehören stets zu den Spitzenzeugnissen des Stahlwerks.

Im Laufe der Zeit hat sich am Verfahren begreiflicherweise einiges geändert. Die unmittelbare Gestaltungskunst der Alten ist durch besondere Werkzeuge bei der Warmformgebung, die Gesenke, und durch die spanabhebende Verformung der Dreh- und Fräsbänke usw. oder auch durch Walzen und Schweißen abgelöst worden. Sie offenbart ihre ganze Schönheit heute noch im Kunstschmiedehandwerk. Dafür ist das Wissen um die Behandlung legierter Stähle und die Bewältigung großer Abmessungen hinzugekommen.

Deshalb wollen wir einen Blick in unser Oberbilker Hammerwerk, kurz OHW - Oberbilker Hammerwerk - genannt, werfen, das als typisch für eine Großschmiede unserer Tage angesehen werden kann. Er umfaßt das eigentliche Hammerwerk (HW) den Preßbau (OP) und die Raderschmiede (ORS).

Zu den wesentlichen Einrichtungen gehören Pressen und Hämmer in verschiedenen Größen. Unsere schwerste Presse arbeitet mit einem Preßdruck von 5000 t. Das entspricht dem Druck,



HYDRAULIK
DUISBURG

den das Gewicht von 170 vollbeladenen Güterwagen oder 65.000 Menschen ausmachen würden.

Dazu kommen dann Schmiedeöfen, Tieföfen, Vorwärmeöfen und Spezialwärmeöfen, 21 insgesamt.

Der Ausdruck „Hammerwerk“ ist eigentlich heute nicht mehr ganz zutreffend, da jetzt Pressen im wesentlichen die Arbeit tun; er wird aber aus naheliegenden Gründen beibehalten. (Bild 1)

Die Umstellung auf Pressen ist aus technischen Erwägungen erfolgt, die schon früher in den Werkmitteilungen (Nr. 7, September 1953) erläutert wurden. Die Pressen arbeiten — das wollen wir eben einflechten — nach dem Prinzip des hydraulischen Hebels, wie in Bild 2 schematisch dargestellt ist. Also: kleiner Druck auf langem Weg erzeugt großen Druck auf kurzem Weg. Das Presswasser wird im Dampftreibapparat oder durch eine meist elektrisch angetriebene Pumpe erzeugt.

Unser Erzeugungsprogramm umfaßt Schmiedestücke bis zu einem Rohgewicht von 80 t für folgende Gebiete:

Kraftmaschinenbau:

Turbinenwellen und -läufer, Rotore (einteilig und mehrteilig), Turbinenscheiben und -räder, schwere Kurbelwellen (einteilig und zusammengebaut) Treib- und Kolbenstangen, Flanschwellen u. a.

Arbeitsmaschinenbau:

Walzen, Säulen und Anker, Rezipientenmäntel, große Zylinder und Kolben, Schleudergußkokillen, schwere Getrieberäder, Gesenckblöcke usw.

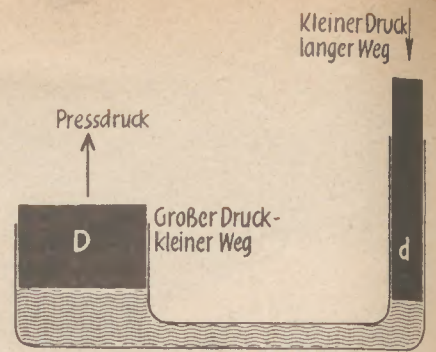
Apparatebau:

Hochdruckkörper, als Spezialität: Schwere hohlgeschmiedete Stücke, Autoklaven, Hosenrohre, Deckel usw.

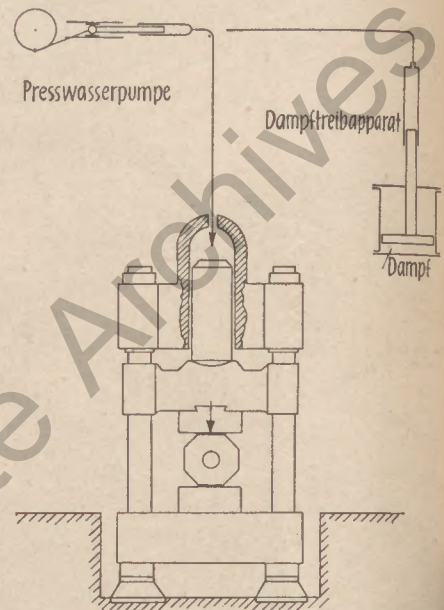
Schiffbau:

Komplette Wellenleitungen, Ruder-schäfte und Ruderachsen u. a.

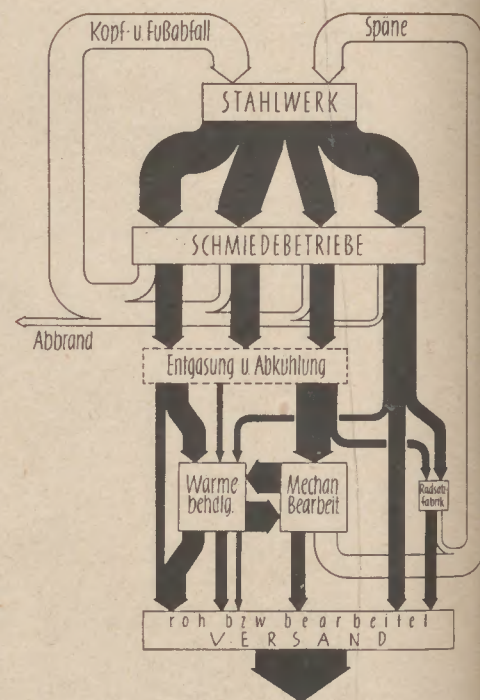
Außerdem Stabstahl von etwa 150 mm Durchmesser an aufwärts. Schließlich Räder und Achsen bzw. komplette Rad-



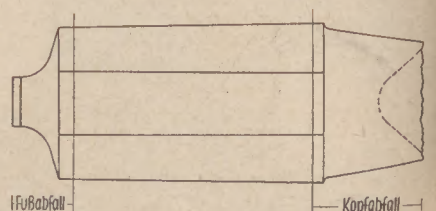
2



3



4



sätze für die Eisenbahn, das sogenannte „Rollende Eisenbahnzeug.“

Wir wollen nun den Stahl auf seinem Wege, wie er in dem Materialflußbild (Bild 3) skizziert ist, verfolgen.

Im Schmelzbetrieb kommt der Stahl zwangsläufig mit nichtmetallischen Stoffen in innige Berührung, z. B. mit der feuerfesten Auskleidung von Ofen und Pfanne, ebenso mit Gasen. Diese Stoffe gehen nach chemischen und physikalischen Gesetzen auch in den Stahl selbst ein und müssen im weiteren Verlauf so weit wie möglich wieder abgetrennt werden. Weiterhin zieht sich der Stahl wie alle Stoffe (außer

Wasser) bei der Erstarrung ganz erheblich zusammen, und es bilden sich Schwindungshohlräume, die als sogenannte Lunker ein Stück des Blockes unbrauchbar machen können.

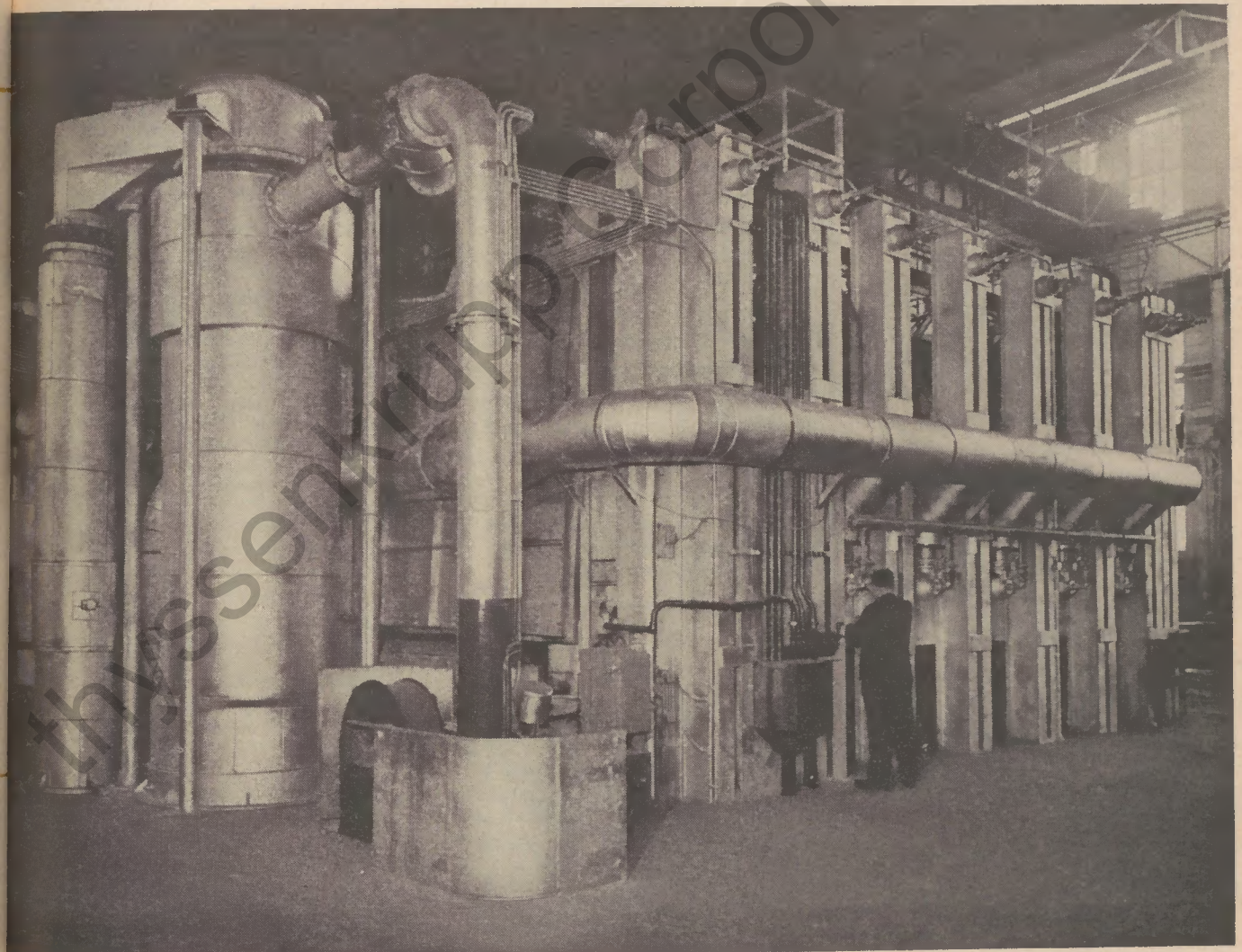
Auf der gießtechnischen Seite hat man im Laufe der Zeit Gußformen entwickelt, die eine gute Trennung ermöglichen und bei den Schmiedeblocken entsprechend Bild 4 aussehen.

Der Hauptanteil der unerwünschten Stoffe konzentriert sich in Kopf und Fuß, der Lunker bleibt durch gewisse Tricks im Kopf und diese Teile werden während der Fertigung abgetrennt.

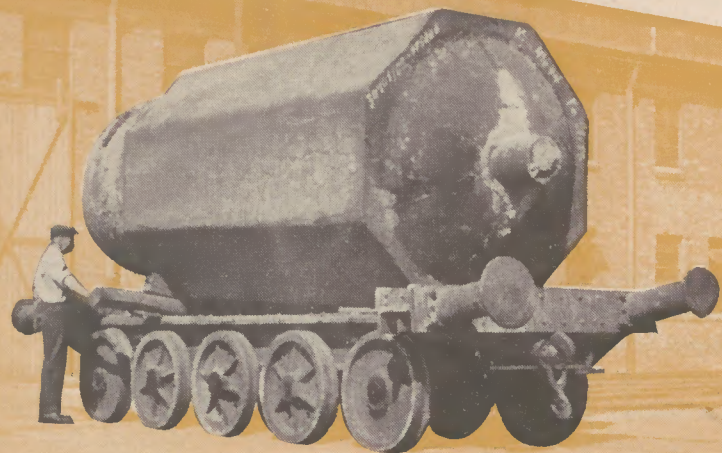
Wenn der Stahl vergossen und in der

Kokille erstarrt ist, wird er aus dieser eisernen Form bei derjenigen Temperatur gezogen, die ausreicht, um den Block mit 600 bis 700 Grad Oberflächentemperatur im Schmiedebetrieb ankommen zu lassen. Dadurch kann er schnell wieder aufgeheizt werden, und man spart Wiedererwärmungskosten und Zeit.

Etwa 40 verschiedene Blockformen werden in Oberbilk hergestellt. Die Gewichte betragen mit einigen 100 kg angefangen bis zu 120 t je Block (Bild 6). Zum Schmieden müssen die Blöcke natürlich weich sein. Dazu werden sie in Schmiedeöfen, wie beispielsweise einer



5 Schmiedeofen



6 115 t schwerer Rohblock

auf Bild 5 zu sehen ist, auf eine Temperatur von 1250 bis 1300°C gebracht. Bei voller Last braucht dieser Ofen 900 cbm Gas pro Stunde. Vergleichsweise könnte man damit kochendes Wasser für 35 Tassen Kaffee pro Sekunde bereiten. Der Preßbau hat 4 solcher Ofen. Vor Jahren hätten allein für einen dieser Ofen monatlich 190 t Kohle auf 10 Waggonen herangebracht, abgeladen und verheizt werden müssen. Heute stellt man ein paar Hebel, und dann übernimmt es eine automatische Meß- und Regelanlage, das Wärmegut mit bester Wirtschaftlichkeit gleichmäßig durchzuwärmen. Selbstverständlich brauchen die Ofen und vor allem die Apparate gute Wartung und Pflege. So müssen Ofen möglichst dicht gehalten werden, um jeden unnötigen Verlust an teurer Wärme zu vermeiden. Neben einem modernen Ofen kann man in Ruhe stehen bleiben, ohne viel von den Glutten hinter der Wand zu spüren. Daher werden diese Burschen erst richtig gewürdigt, wenn es heißt: „Tür auf!“, und mancher Besucher hat sich schnell ein paar Meter

vor der Strahlung zurückgezogen, die beim Näherkommen ganz erheblich zunimmt. Jetzt rollt der Herdwagen heraus, der Kran fährt heran, wie von selbst schlingen sich Ketten um einen Block, der gleich darauf wie ein glühender Zeppelein zur Presse schwebt. Der Pressetisch fährt unter der Presse heraus, der Block wird darauf abgestützt, der Tisch fährt wieder ein, ein zweiter Kran packt das andere Ende, die Wendekette dreht den Block noch etwas um seine Achse und dann packt die Presse zu! Es ist immer wieder ein mitreißender Anblick, diese Kräfte zu spüren, die mit verhältnismäßig langsamer aber unwiderstehlicher Gewalt den Block zum Schmiedestück gestalten, geführt und gelenkt von einer kleinen Schar, die in angepaßten Bewegungen ihre schweren Werkzeuge handhabt.

Wird fortgesetzt

Mit dieser Artikelreihe erfüllen wir einen Leserwunsch aus dem Oktoberheft 1956.



Altes Handwerksschild eines Schmiedes

Foto: Beratungsstelle f. Stahlverwendung

Dr. Bungarten:

Neue Lohnsteuer

Im allgemeinen günstigere Sätze

Bei der Bildung der Steuerklassen mußte folgenden Tatbeständen Rechnung getragen werden:

a) Zusammenveranlagung von Ehegatten

Im Lohnsteuerabzugsverfahren gibt es lediglich eine Besteuerung nach den Grundsätzen der Zusammenveranlagung (Splitting). Eine getrennte Besteuerung kann nur durch Beantragung des Einkommensteuerveranlagungsverfahrens erreicht werden. Bei dem neuen Steuertarif ist jedoch die Zusammenveranlagung in aller Regel die günstigste.

b) Allgemeine Freibeträge

Die in die Tabelle eingearbeiteten Freibeträge für das sogenannte Existenzminimum sind von bisher DM 900.— um DM 780.— auf je DM 1680.— erhöht worden. Dadurch beginnt die Steuerpflicht bei einem Unverheiraten erst bei DM 1680.— und bei gemeinsam besteuerten Ehegatten bei DM 3360.— jährlich.

c) Kinderfreibeträge

Es werden nunmehr folgende Kinderfreibeträge gewährt:

für das 1. Kind	DM 900.— jährlich (bisher DM 720.—)
für das 2. Kind	DM 1680.— jährlich (bisher DM 1440.—)
für jedes weitere Kind	DM 1800.— jährlich (bisher DM 1680.—)

d) Besondere Freibeträge

Unverheirateten Personen, die einen Kinderfreibetrag erhalten, wird zum Ausgleich der besonderen Belastungen ein Jahresfreibetrag von DM 1200.— und den übrigen unverheirateten Personen (einschl. Witwen) ein Sonderfreibetrag von DM 840.— jährlich gewährt. Bei den letzteren ist Voraussetzung, daß sie über 50 Jahre alt sind.

e) Werbungskosten und Sonderausgaben

Die neuen Pauschbeträge für Werbungskosten von DM 564.— und Sonderausgaben von DM 636.—, insgesamt mithin DM 1200.—, sind wiederum in die Tabelle eingearbeitet worden.

3. Steuerklasseneinteilung

Der Bundesfinanzminister hat in einem Schreiben vom 9. 7. 1958 mitgeteilt, daß in den voraussichtlich nicht vor Anfang Oktober zur Veröffentlichung kommenden amtlichen Lohnsteuertabellen folgende vier Steuerklassen gebildet werden:

Steuerklasse I

Unverheiratete mit einem Alter bis zu 50 Jahren, die keinen Sonderfreibetrag (vergl. oben, Buchstabe d) erhalten.

Steuerklasse II

a) Unverheiratete mit einem Sonderfreibetrag von DM 840.— (vergl. oben Buchstabe d), soweit sie das 50. Lebensjahr vollendet haben und ihnen kein Kinderfreibetrag zusteht.

b) Unverheiratete mit einem Sonderfreibetrag von DM 1200.— (vergl. oben Buchstabe d).

Die Kinderfreibeträge und die Sonderfreibeträge werden bereits in der Tabelle berücksichtigt.

Steuerklasse III

Verheiratete, von denen nur ein Ehegatte in einem Dienstverhältnis steht. Die Tabelle berücksichtigt die in Betracht kommenden Kinderfreibeträge.

Steuerklasse IV

Verheiratete, die beide Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit haben. Die Steuertabelle berücksichtigt 0 bis 5 Kinder.

4. Sonderausgaben

Der Pauschbetrag für Arbeitnehmer ist geringfügig von DM 624.— auf DM 636.— jährlich erhöht worden. Nur soweit dieser Pauschbetrag überschritten wird, erfolgt also auf Antrag die Eintragung eines Freibetrages auf die Lohnsteuerkarte.

Das Gesetz schreibt vor, daß Sonderausgaben von Ehegatten, die beide Arbeitnehmer sind, den Ehegatten je zur Hälfte angerechnet werden, sofern diese keine andere Verteilung wünschen.

Die Sonderausgabenhöchstbeträge sind ab 1959 etwas erhöht worden, und zwar von DM 1000.— auf DM 1100.— für den Steuerpflichtigen, bei Zusammenveranlagung von Ehegatten von DM 2000.— auf DM 2200.—. Außerdem wird für jedes Kind für das ein Kinderfreibetrag gewährt wird, wie bisher ein Betrag von DM 500.— angerechnet. Diese Höchstbeträge verdoppeln sich bei Steuerpflichtigen von über 50 Jahren (Diese Regelung gilt jedoch nur noch bis zum 31. Dezember 1963).

Sofern die Sonderausgaben die genannten Höchstbeträge übersteigen, dürfen sie wie bisher zur Hälfte, höchstens jedoch bis zu 50% der Höchstbeträge abgezogen werden.

Versicherungen gegen Einmalbeitrag sind steuerlich ab 1959 nur noch dann begünstigt, wenn der Versicherungsvertrag für die Dauer von mindestens 10 Jahren (bisher 3 Jahre) abgeschlossen wird.

Bei den Kapitalansammlungsverträgen war nach der bisherigen Regelung bereits vorgesehen, daß sie nur noch bis zum 31. 12. 1958 begünstigt sind. Das neue Gesetz hat diese Beendigung bestätigt. Es soll jedoch eine Neuregelung durch ein Sparprämiengesetz erfolgen.

5. Werbungskosten

Bei den Werbungskosten ist lediglich eine geringfügige Änderung aus lohnsteuertechnischen Gründen erfolgt, und zwar durch Änderung des Pauschbetrages von DM 562.— auf DM 564.—.

6. Sonderabschreibungen auf Wohngebäude

Nunmehr kann der Verlust bei den Einkünften aus Vermietung und Ver-

pachtung, der durch Sonderabschreibungen nach § 7 b Einkommensteuergesetz für Wohngebäude entsteht, auch durch Eintragung eines steuerfreien Betrages auf der Lohnsteuerkarte berücksichtigt werden.

7. Kinderfreibeträge

Die Gewährung von Kinderfreibeträgen ist erweitert worden, und zwar auf noch nicht 25 Jahre alte Kinder, wenn durch Wehrdienst die Berufsausbildung unterbrochen worden ist und für Kinder jeglichen Alters, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind.

8. Altersfreibetrag

Nach der Steuerneuregelung wird ein Altersfreibetrag von DM 720.— nur noch verheirateten Arbeitnehmern gewährt, wenn beide Ehegatten das 70. Lebensjahr vollendet haben. In allen anderen Fällen, also auch dann, wenn nur ein Ehegatte das 70. Lebensjahr vollendet, kommt ein Altersfreibetrag von DM 360.— in Betracht.

9. Auswärtige Unterbringung von Kindern zur Berufsausbildung

Der bisherige Freibetrag für diese Aufwendung ist von DM 720.— auf DM 900.— jährlich erhöht worden. Die Eintragung des Erhöhungsbetrages auf der Lohnsteuerkarte 1958 wird auf Antrag vom Finanzamt vorgenommen.

10. Beschäftigung einer Hausgehilfin

Die Aufwendung für die Beschäftigung einer Hausgehilfin können unter den gleichen Voraussetzungen wie bisher statt mit DM 720.— mit DM 900.— berücksichtigt werden. Für eine Haushaltshilfe gilt statt bisher DM 360.— ein Höchstbetrag von DM 450.—. Die Mehrbeträge können für 1958 noch beim Finanzamt geltend gemacht werden.

11. Steuerklassenaustausch bei Ehegatten

Durch die Neufassung der Steuerklasseneinteilung hat die Möglichkeit, die Steuerklassen bei Ehegatten, die beide in einem Dienstverhältnis stehen, auszutauschen, keine praktische Bedeutung mehr. Die Vorschrift ist infolgedessen nicht mehr anzuwenden. Ebenso entfällt auch die Eintragung der familiengerechten Steuerklasse nach den bisherigen Bestimmungen.

12. Überleitung auf die neuen Vorschriften

Da die neuen Vorschriften noch 1958 wirksam werden, sind besondere Überleitungsanordnungen erforderlich. Sie beziehen sich insbesondere auf die Umstellung der alten Steuerkarten auf die neuen Steuerklassen. Ergibt sich hierbei in einzelnen Fällen eine ungünstigere Steuerklasse, so kann eine Berichtigung der Steuerkarte 1958 beim Finanzamt beantragt werden.

„Splitting“: englisch, bedeutet in der Nennform „spalten.“

Dieses Heft gehört
in die Sammelmappe!



Aus den vielen Gruppenbildern, die gemacht wurden, konnten wir für die Veröffentlichung an dieser Stelle nur zwei herauspicken. Am Tisch oben rechts trafen wir einige Pensionärinnen, von denen wir hoffen, daß sie sich in dieser ausgesprochenen Männerangelegenheit wohl gefühlt haben. Besondere Freude machte die Anwesenheit des jetzt in der Schweiz lebenden Pensionärs Emil Ott, der früher im Rohrwerk tätig war (s. Mitte, 1. v. lks.)

PENSIONÄRE BESUCHTEN GRUGA

Geschäftsführung und Betriebsrat hatten die Pensionäre unseres Werkes wieder einmal zu einem gemeinsamen Ausflug einzuladen, der am 25. August 1958 zur Gruga ging. 343 Pensionäre nahmen an der Fahrt teil, so daß sich eine ansehnliche Omnibuskolonne in Bewegung setzen mußte, um alle nach Essen zu bringen (lks. oben u. Mitte). Eine Rundfahrt mit der Gruga-Bahn schloß sich dem Nachmittagskaffee an (lks. unten). Für die daheimgebliebenen Ehefrauen: Blumen pflücken war verboten! Spätnachmittags sorgten für Unterhaltung und Heiterkeit:



Heinz Bonn-Walden — Ansager, Hös — der bekannte deutsche Komiker, Jutta Gersten — Akkordion-Virtuosin, Dan Kelly (Holland) — Internationaler Täuschungskünstler und Taschendieb, Duo Heelsberger (Holl.) — Gesangsstimmen-Phänomen

Unfreiwillig in der Zone

Bereits zwei Wochen waren wir mit unseren Rädern durch unsere Norddeutsche Heimat gefahren, als wir in der Jugendherberge von Travemünde, auf dem Priwall, übernachten wollten. Zu drei Freunden waren wir aus Düsseldorf losgefahren, um den Norden unseres Vaterlandes kennen zu lernen.

Die J. H. liegt auf dem Travemünder Strand und sogedachten wir des abends ein wenig am Strand entlang zu gehen, um vielleicht einige nette Muscheln zu

Schnell sollten wir eines besseren belehrt werden.

Erschreckt blickten wir uns an, als aus dem nahen Strandgebüsch zwei Soldaten mit vorgehaltenen Maschinenpistolen sprangen. Das Geschrei der beiden „Hände hoch!“ erstickte einen Ausreißversuch Gerts im Keime. Mit erhobenen Händen marschierten wir ins Ungewisse.

Hinter den Stranddünen entledigte man uns sämtlicher loser Gegenstände, die

Erwartung neuer Erlebnisse mit unseren Bewachern zur Kaserne. Höhnische Blicke der allesamt jungen Soldaten empfingen uns, nicht unfreundlich, aber neugierig.

In einer kleinen Wachstube durften wir Platz nehmen. Über unseren Stühlen prangten in großen Lettern ein Plakat mit der Aufschrift „Jeder Grenzsoldat ein Meister seiner Waffe.“ Eine Menge Soldaten kamen, um uns zu sehen und um uns ein wenig auszufragen. Sie schienen aber unseren Antworten recht kritisch gegenüberzustehen.

Ein seltsames Gefühl beklomm uns wohl alle ein wenig und im stillen hofften wir, möglichst noch heute nach Travemünde zurückzukommen. Gerd ist ein Zonenflüchtling. Erst zwei Jahre ist er im Westen und dummerweise hatte er als einziger seinen Paß bei sich. So hatte er, wie man sich leicht denken kann, ein wenig Angst vor dem Verhör, das ja nun kommen mußte.

Einzelnen wurden wir in ein geräumiges Zimmer geführt. Hinter einem Schreibtisch saß ein Leutnant, bereit uns zu verhören. Mit unzähligen Fragen wurden wir bombardiert und dem offensichtlichen Erfolg, daß man uns nicht glaubte, daß wir harmlose Touristen seien. Als ich auf eine Frage antwortete, beim Thyssen-Konzern beschäftigt zu sein, wurde der Leutnant böse.

Ziemlich geschlagen, denn Hoffnung auf eine baldige Rückkehr wurde uns nicht gemacht, landeten wir in einer muffigen Arrestzelle. Sollten wir hier die Nacht verbringen?

Nach einigen Stunden brachte man uns in einem Jeep zu einem Zollposten. In uns wurden Hoffnungen wach, bald wieder frei zu sein. — Ganz vergebens. Nochmals wurden wir verhört und dann zusammen mit einem dänischen Tramp auf einem Lastwagen nach Schönberg transportiert. Jeder von uns wurde nun in eine einzelne Zelle gesteckt. Auf einem Bett, das nur aus Brettern bestand, verbrachten wir die Nacht. Bei meinem Freund Willi fehlten einige Bretter, so daß er sich recht unwohl fühlte. Uns wurden Minuten zu Stunden. Die Ungewißheit ist eine nagende Krankheit. Nie hatte ich das bislang festgestellt. Am Mittag wurden wir in eine gemeinsame Zelle gesteckt. Es gab einige kärgliche Mahlzeiten, aber wir waren des zufriedenen.

Am Morgen des zweiten Tages sagte man uns, heute würden wir abtransportiert. Wohin? Man brachte uns nach Grevesmühlen in Mecklenburg. An den Häusern lasen wir „Kaufhaus zur Einheit“ „Schuhhaus zur Solidarität.“ Das war uns recht unsympathisch, da uns auch noch von allen verfügbaren, freien Flächen rote Plakate mit Propagandaschriften grüßten.

Die Soldaten der nationalen Volksarmee übergaben uns der VoPo. In einem Jugendheim wartete schon ein Funktionär auf uns, der uns nun gute drei Stunden ins Gebet nahm. Willi konnte nicht gut die falschen Argumente mit anhören, so gab er anfangs stets entsprechende Antworten. Das hatte zur Folge, daß uns der Genosse böse anfunkelte. So sah ich mich gezwungen, Willi jedesmal kräftig

Fortsetzung auf Seite 45



1300 Kilometer lang ist der Stacheldrahtzaun, der Deutschland in zwei Teile zerschneidet. An vielen Stellen der toten Grenze sind die Holzpfähle morsch und die Stacheldrähte verrostet. Also ordnete die Regierung der DDR an, daß der unzulänglich gewordene Holzzaun durch eine doppelte Reihe von Betonpfählen zu ersetzen sei.

finden. Fischerboote kreuzten in der Bucht und das Abendrot versprach uns einen sonnigen Tag. Wenige hundert Meter von der J. H. entfernt entdeckten wir am Strande liegend einen Torpedo. Leider stand einige Meter davor ein Schild mit der Aufschrift „Zonen-grenze.“ Kein Stacheldraht, kein Bretterverhau, nichts dergleichen. So hatten wir uns die willkürliche Trennlinie inmitten unseres Vaterlandes nicht vorgestellt. Da dünkte es uns auch weiter nicht gefährlich, den Torpedo aus der Nähe zu besichtigen.

sich in unseren Hosentaschen fanden. Die jungen Soldaten waren nicht unfreundlich zu uns, dachten aber nicht daran, uns über die Grenze zurückzuschicken. Sie meinten sogar, unser Aufenthalt in der DDR könnte sich über verschiedene Tage ausdehnen. Das waren rosige Aussichten.

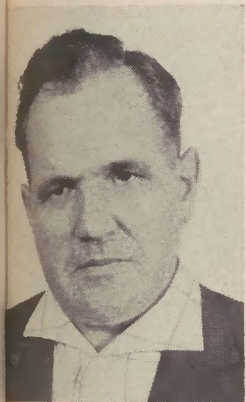
Nach einigem Warten erschienen zwei Soldaten, die den Befehl hatten, uns zu der nahe gelegenen Kaserne zu führen. „Beim geringsten Zeichen eines Fluchtversuches wird scharf geschossen“, so hieß es und wir gingen voller

UNSERE JUBILÄRE

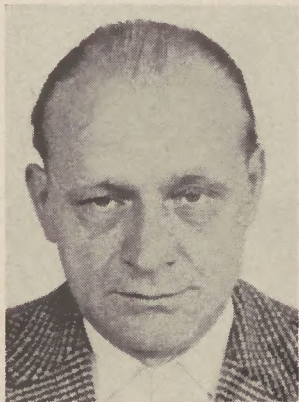


Adele Beckmann
kaufm. Angestellte (Reisholz)
Eintrittsdatum: 3. 7. 28

25jähr. Jubiläum



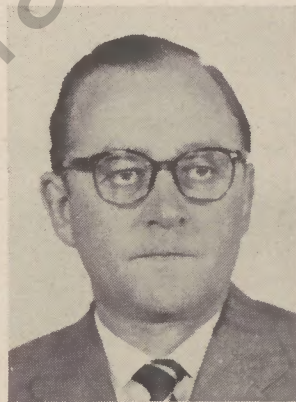
Winand Nix
Vorarbeiter (Reisholz)
Eintrittsdatum: 12. 7. 27



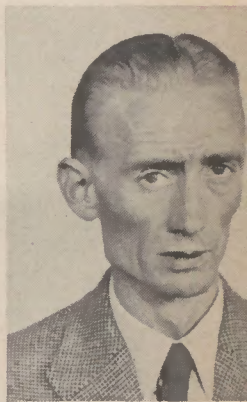
Albert Henze
Packer (Reisholz)
Eintrittsdatum: 4. 2. 28



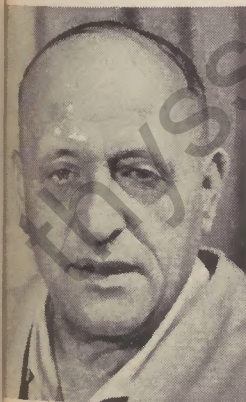
Kurt Tietze
kaufm. Angestellter
(Reisholz)
Eintrittsdatum: 29. 5. 33



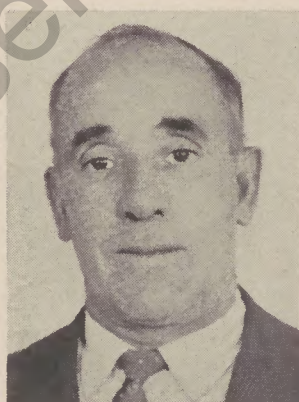
Wilhelm Schäfer
Konstrukteur (Reisholz)
Eintrittsdatum: 17. 7. 33



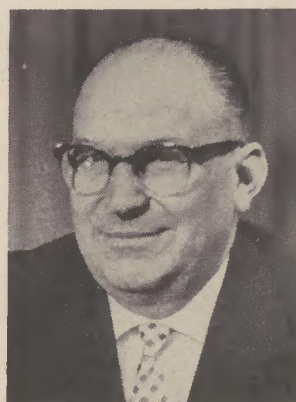
Wilhelm Tiekken
Rohrwerksarbeiter
(Reisholz)
Eintrittsdatum: 4. 8. 33



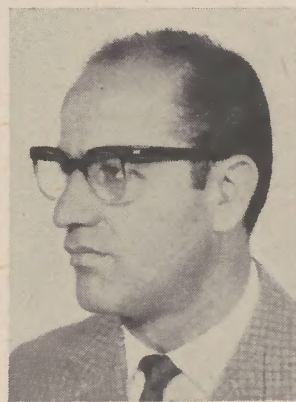
Johann Leineweber
Schweißer (Oberbilk)
Eintrittsdatum: 12. 8. 33



Lambert Thielen
Hilfsmaurer (Reisholz)
Eintrittsdatum 14. 8. 33



Johann Kurth
Kantinier (Oberbilk)
Eintrittsdatum: 21. 8. 33



Otto David
Rohrwerksarbeiter
(Reisholz)
Eintrittsdatum: 31. 8. 33



Liesel Schlöpers
Reinemachefrau
(Oberbilk)
Eintrittsdatum: 10. 5. 4

15jähr. Jubiläum

Das Schönste an einer Reise

sind die unwägbaren Dinge, die man
nicht erzählen kann: ein Windhusch über
einen stillen See — ein Flimmern in der
Luft — ein schweigendes Felsgesicht im
Hochgebirg — ein Blick aus einem Frauen-
auge im Gewühl fremder Straßen ...

Fritz Müller, Partenkirchen

Foto: Dr. Paul Wolff u. Tritzler



190000 neue Autos für Arbeitnehmer

1957 wurden 191 100 im Bundesgebiet (ohne Saarland) fabrikneu zugelassene PKWs (37,9% aller Neuzulassungen) von Arbeitnehmern gekauft. (1956 waren es 157 650 = 34,9%). Von den 191 100 Fahrzeugen wurden im Jahr 1957 rund 74 800 (14,8% aller Neuzulassungen) von Arbeitern erworben (1956 kauften Arbeiter 58 900 Wagen, das waren 13% der Neuzulassungen). Noch größer war der Anteil der Arbeitnehmer bzw. Arbeiter beim Kauf gebrauchter Personenkraftwagen. Hier waren im Jahr 1957 rund 294 800 (55,4%) aller Käufer Ar-

Halb zog es ihn ---

halb sank er hin,
da war's um ihn geschehen!

Goethe („Der Fischer“)

„Na, Herr — 'ehem —, wann kaufen Sie sich denn einen Wagen?“
„Iiich? Neeneel! Habe anderes anzuschaffen; Sie wissen doch: ich habe Kinder! Das viele Autofahren soll ja auch gar nicht gut für den Kreislauf sein. Und was kostet das an Unterhalt! Und überhaupt... Neeneel!“

Also zehn Eide hätte ich geschworen, daß das für Jahre noch nicht infrage käme.

Aber, wie es denn so ist! Da war plötzlich eine so günstige Gelegenheit. Und schließlich haben so viele schon einen und reden ein bißchen von oben herab mit einem. Meine Frau schaute so entsagend auf mich, wenn wir an der Haltestelle warteten; Sie kennen sicher diese Art Blicke. Die Kinder nahmen mich sowieso schon nicht mehr für voll, noch dazu, weil ich kompensierende Qualitäten, wie tägliche Eisspenden und dergleichen nicht biete.

Ja, und dann begannen wir andersherum zu denken. Etwa, was man an der Lohnsteuer spart, wie bequem und billig die Urlaubsreisen werden, daß ja das viele Straßenbahngeld wegfiel, und überhaupt...!

Wie leicht kann man doch die „Vernunft“ vor den Wagen der Wünsche spannen!

In diesem Falle war der Wunschwagen sechs Jährchen alt, hatte 65 000 drauf, war offensichtlich gut behandelt, besonders der Lack glänzte noch und bei dem freundlichen Angebot war er eine reelle Chance.

Mit einer Versuchung wird man bekanntlich am schnellsten fertig, wenn man ihr nachgibt. Ich trat ihr also näher.

Der Anblick des alten Führerscheins weckte Erinnerungen an die drei berühmten Pedale, aber so schwach, daß ich vorsichtshalber noch ein paar Fahrstunden nahm, ohne allerdings dem Fahrlehrer von dem Schein zu erzählen — vorsichtshalber.

Dieser tüchtige, aber recht kostspielige Mann war anfangs sehr freundlich, bis ich versuchte, ihm was vorzufahren. Da wurde er deutlich sauer und wahrscheinlich hielt er seinen farbigen Wortschatz nur in der Hoffnung auf längeren Verdienst zurück, weswegen ich heimlich weglieb und die Stundengebühr überwies, um diesem Schatz zu entgehen.

Eines Tages schließlich saß ich leise zitternd hinter dem Steuer der realen Chance neben dem Eigentümer und hoffte, er werde meine bald zu Tage tretende Unerfahrenheit nicht preislich ausschlagen. Es schien sich aber einigermassen zu machen. Vor mir war die Straße immer schön frei. Erst als uns ein dicker Lastwagen überholte, merkte ich, daß sich der Verkehr meinetwegen hinter uns abgespielt hatte.

Anderntags fuhr ich meinen Wagen allein. Wenn ich „meinen Wagen“ sage, übergehe ich den kleinen Unterschied zwischen Besitzer und Eigen-

zichten, auf jeden Fall mußte ich sie so weit nach hinten schieben, daß gerade noch die Kinder Platz finden. Infolgedessen machen gute Bekannte und ähnliche höchstens eine Fahrt mit mir, aber schließlich ist es eben nötig, daß ich meine Beine unter das Armaturenbrett bringe!

Immer habe ich mich gewundert, daß man bei den Autos von Pferdestärken spricht. Jetzt ahne ich es. Als ich nämlich nach einigen Verrenkungen auf dem Sitz war und Sporen — wollte sagen: Gas gab, da sprangen und bockten diese PS derart, daß sie mich ohne Zweifel abgeworfen hätten, wäre ich nicht so schön eingeklemmt gewesen. Das Bocken dauerte noch ziemlich lange und meine Jüngste meinte, es müsse doch ein sehr alter Wagen sein, daß er so komisch führe.

Inzwischen habe ich aber große Fortschritte gemacht. Kennen Sie das beglückende Gefühl, wenn nach einigen Kilometern der Wagen plötzlich munter wird, weil Sie sich der gezogenen Handbremse erinnern? Ich genieße das immer wieder! Die gehemmte Fahrt hätte ja auch an was anderem, Unerforschlichem liegen können. Meiner Frau sage ich dann gewöhnlich, der Motor müsse erst warm werden.

„Rücksicht nehmen“, hatte der Fahrlehrer mit freundlicher Zähigkeit gemahnt, Rücksicht auf die anderen Fahrer, auf die Polizisten, denn die hätten immer

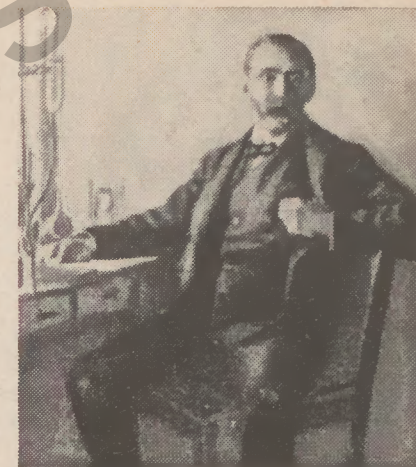
schnell heutzutage ältere Fußgänger noch laufen können. Müssen sie auch, denn die nächste Ecke zeigt noch Grün und das muß ich noch schaffen.

Ich kann schon ohne Worte und ohne das Lenkrad anzufassen das ausdrücken, wozu der berühmte Götz nur mit Goethes und eines Theaterfensters Hilfe in der Lage war. Meine Frau sagt, hier hätte ich mich besonders schnell zum Fahrer entwickelt.

Aber seit jüngster Zeit bin ich auf einem anderen Bildungsweg. Wochentags fühle ich mich unter Kollegen. Die Wochentagsfahrer sind berechenbar, sie handeln nach gewissen, ungeschriebenen Gesetzen, wie alte Skatspieler. Bei schwierigen Situationen sieht man zuweilen ein leichtes, wissendes Lächeln; auch die Schutzleute scheinen zu dem Verein zu gehören.

Ich fange aber auch an, die Sonntagsfahrer, die sogenannten „Sofas“ zu verdauen. Wenn einer auf einer Überholverbotsstrecke mit 25 km kriecht schimpfe ich nur noch gewählt. Meist überlasse ich das meiner Familie, die sich hier Fachkunde erwirbt.

Dieser Tage habe ich mich freiwillig von einem 220 überholen lassen, vielleicht lasse ich morgen einen kleineren vorbei. Was wird der stolz sein und gar nicht merken, daß er an der nächsten Kreuzung umso länger auf „Grün“ warten muß. So gleicht sich manches aus.

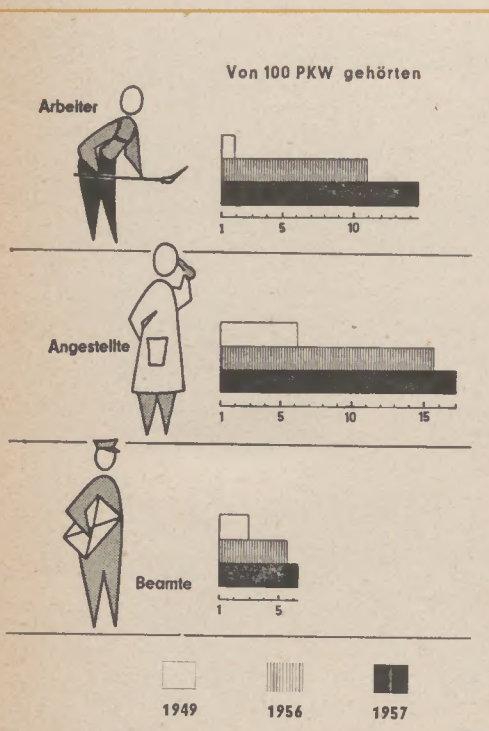


Dynamit für den Frieden

Zum 125. Geburtstag v. Alfred Nobel

Daß ein Mensch Sprengstoff erfindet und dabei ein glühender Pazifist ist, erscheint uns heute unglaublich und rätselvoll — so sehr ist die Vorstellung von Detonationen schon mit dem Begriff „Krieg“ verquickt. Dem schwedischen Chemiker Alfred Nobel — am 21. Oktober 1833 in Stockholm geboren — verdankt die Welt neben mehr als 300 anderen Patenten die Erfindung des Dynamits, seit seiner Entdeckung des Nitroglycerins bis zur Schaffung der Atombombe der gefährlichste Sprengstoff der Neuzeit. Die Welt verdankt Nobel, dem Erfinder aus Passion, aber auch die begehrtesten Friedensauszeichnungen. Seit 1901 verteilt die schwedische Akademie der Wissenschaften alljährlich für die wichtigsten Entdeckungen zum Wohle der Menschheit auf dem Gebiet der Chemie, Physik und Medizin ebenso wie für die beste literarische Leistung in „idealistischer Richtung“ einen aus den Zinsen des gewaltigen Nobelvermögens gespeisten Preis. Den Friedenspreis, wohl die vornehmste Auszeichnung, die je vergeben wurde, erhält nach Nobels letztem Willen derjenige, „der ... am besten für die Verbrüderung der Völker gewirkt hat...“

Dr. U. B.



beitnehmer, gegen 219 500 (49,3%) im Jahr 1956. Die Zahl der von Arbeitern gekauften Gebrauchtwagen stieg von 102 000 im Jahr 1956 auf 148 000 im Jahr 1957.

Unser Schaubild zeigt den Anteil des Gesamtbestandes an PKWs, die am 1. Juli 1957 auf Arbeitnehmer zugelassen waren im Vergleich zu 1950 und 1956.

	1949	1956	1957
Arbeiter	0,5%	9,9%	13,5%
Angest.	5,3%	14,5%	16,0%
Beamte	2,0%	4,7%	5,4%
zus.	7,8%	29,1%	34,9%

Der Anteil der fabrikneuen PKWs, die im 1. Halbjahr 1957 auf Arbeitnehmer zugelassen wurden: Arbeiter 15,6% = 41 000, Angestellte 17,6% = 46 000, Beamte 6,3% = 17 000.



recht, ja sogar auf die Fußgänger. Tat ich! Aber wenn ich vor den Leuten auf dem Zebrastreifen hielt, ging hinter mir gleich das Getöse los, oder man zog schräg vor meine Autoschnauze und rief mir mit geschwollener Ader Unverständliches zu, ohne sich dann weiter um mein höfliches „Wie bitte?“ zu kümmern. Notgedrungen stellte ich mich um, wurde frech wie gewisse Lieferwagenfahrer. Wissen Sie: So bei Gelb noch rüber über die Kreuzung, rum um die Ecke vor dem Gegenverkehr, andere verlassen bringt nichts ein! Fahrbahnwechsel, sowie es eine Lücke erlaubt. Alles im Sinne eines zügigen Verkehrs versteht sich. Laß doch die anderen aufpassen! Hei, wie

Eine bittere Erkenntnis hatte ich allerdings bald. Für die Autodiener ist offenbar eine deutsche Mark die kleinste Geldeinheit, und alles kostet wenigstens das Doppelte von dem, was man geschätzt hat.

Nach der ersten Beulenreparatur — gar nichts „aha!“, da ist einer auf meinen abgestellten Wagen gefahren — durfte acht Tage zu Hause nicht vom Auto gesprochen werden.

Das Rauchen und verschiedenes andere habe ich eingestellt, denn eine Extra-Benzingeldzuteilung hat meine Frau nicht bewilligt.

Aber das Auto wieder drangeben? Nee! Wie sähe das denn aus!!

Einer unter Euch

BÜCHERSTUBE EINGERICHTET

Ein eigener Raum für die Werkbücherei in Oberbilk fehlte schon lange. Während die Bücherei Reisholz seiner Zeit im Gesundheitshaus Einzug hielt, konnte die Unterhaltungsbücherei in Oberbilk erst jetzt besser untergebracht werden. Die neue Bücherstube befindet sich neben der Radwache gegenüber dem Verwaltungsgebäude und wurde am 11. 9. 1958 eröffnet.

Dadurch ist es jetzt auch in Oberbilk möglich, den Buchbestand laufend zu ergänzen und zu erweitern. Alle Belegschaftsmitglieder werden gebeten, hierbei zu helfen, indem sie Anregungen für Buchanschaffungen in die in der Bücherei aufliegende Liste eintragen.

Der Buchbestand an Unterhaltungsbüchern beträgt zur Zeit

in Reisholz	1578 Bücher
in Oberbilk	500 Bücher

Außerdem stehen in der Werkbücherei Reisholz allen — auch den Oberbilkern — eine große Anzahl Fachbücher und Fachzeitschriften zur technischen und kaufmännischen Berufsförderung zur Verfügung.

Sorgfältig ausgearbeitete Bücherverzeichnisse erleichtern jedem Belegschaftsmitglied das Finden „seines Buches“.

Eine selbstverständliche, aber immer wieder notwendige Bitte ist diese, die Bücher schonend zu behandeln und sich

an die Leseordnung zu halten, die im Wortlaut hier nochmals wiedergegeben wird:

„Jedes Belegschaftsmitglied hat die Möglichkeit, vielseitige und sorgfältig ausgewählte Literatur zur Unterhaltung, Unterrichtung und Weiterbildung aus unserer Werkbücherei zu entleihen. Voraussetzung hierfür ist eine gute Behandlung der Bücher und eine Rückgabepflicht in 2—3 Wochen. Bei längerer Lesedauer (Urlaubs- oder Krankheitsfälle) möchten wir informiert werden.

Die Bücher stehen lediglich unseren Belegschaftsmitgliedern und deren Familien zur Verfügung. Eine Weitergabe über diesen Kreis hinaus ist nicht gestattet.

Es ist nicht erlaubt, die entliehenen Bücher untereinander auszutauschen. Abhanden gekommene Bücher müssen ersetzt werden.

Wir empfehlen bei der Buchauswahl für Jugendliche, unser Jugendbücherverzeichnis zu benutzen.

Und nun einige Bitten an unsere Leser:

Wenn Sie Ihre Bücher mitnehmen, schlagen Sie diese bitte in das bereitliegende Packpapier ein. Dieses ist eine kleine Mühe, die zur Erhaltung der Bücher beiträgt.

Reißen Sie keine Blätter heraus, auch nicht, wenn interessante Bilder darauf gedruckt sind!

Geben Sie bei ansteckenden Krankheitsfällen unverzüglich die entliehenen Bücher zurück, damit wir sie zur Vermeidung von Ansteckungsgefahren desinfizieren lassen können.

Bitte kommen Sie möglichst persönlich zur Buchausgabe. Wir können dann Ihre Wünsche individueller behandeln. Bei Ihrem nächsten Besuch in der Bücherei werden wir die Anerkennung der Leseordnung von Ihnen erbitten. Dies geschieht durch Unterschriftleistung auf Ihrer Lesekarte und gilt als bindende Regelung hinsichtlich der Rechte und Pflichten zwischen Leser Bücherei.

Für Ihre freundliche Mithilfe unseren herzlichen Dank!“

Buchausgabezeiten Reisholz

Unterhaltungsliteratur

montags und donnerstags

11.00 — 13.00 Uhr für die Verwaltung

13.30 — 15.30 Uhr für die Betriebe

Fachbücher

mittwochs und freitags

12.00 — 13.00 Uhr

ausgenommen dringende Bedarfsfälle

Buchausgabezeit Oberbilk

montags und donnerstags

12.30 — 15.00 Uhr



Reisholz



Oberbilk

Zahlen sprechen Bände

Ernährung

Von 1950 bis 1956 gaben die Arbeitnehmerhaushalte einer mittleren Verbrauchergruppe etwa 69 DM mehr für Ernährung aus; davon entfielen nur 28 DM (oder 40%) auf erhöhte Lebensmittelpreise, die restlichen 41 DM (oder 60%) der Mehrausgaben sind auf erhöhte Ansprüche zurückzuführen. Außer den Aufwendungen für ein „besseres Leben“ wird aber auch ein zunehmender Betrag des Haushaltsgeldes für eine natürliche Ernährung bereitgestellt. So erhöhte sich z. B. seit 1938 der Verbrauch von Fruchtsäften und Süßmost um 100% von 2 auf 4 Liter pro Kopf der Bevölkerung; der Südruchte Konsum nahm zwischen 1950 und 1956 um 216% zu.

Bierausstoß

Nach der vom Statistischen Bundesamt zusammengestellten Biersteuer-Statistik hat sich der Bierausstoß im Bundesgebiet während des vergangenen Rechnungsjahres auf 44,7 Millionen hl erhöht. Je Einwohner entspricht dies einem Verbrauch von 84,6 Liter gegenüber 75,9 Liter im Jahre vorher. 57% des Absatzes entfielen auf Flaschenbier!

Sekterstellung

Wie etwa hundert Sektellereien der Bundesrepublik füllten 1957 rund 42 Millionen Flaschen ab; 1952 waren es nur 9,6 Millionen Flaschen. Die Reduzierung der Sektsteuer 1952/53 hat an dieser Verbrauchssteigerung wesentlichen Anteil gehabt.

Lebenshaltung

Die Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltung gab 1957 mit 554 DM monatlich 42 DM mehr aus als im vorangegangenen Jahre. 12 DM entfielen auf Preissteigerungen; die restlichen 30 DM dienten der effektiven Erhöhung des Lebensstandards.

Produktivität

Eine Übersicht über die Entwicklung der Produktivität in der Industrie Westeuropas

(Produktionsergebnis je Arbeiterstunde) In den Jahren 1953 bis 1957 ergibt nach einer Mitteilung des Deutschen Industrie-Instituts, das Frankreich mit einer Zunahme um 31% an der Spitze steht. An zweiter Stelle steht Italien mit einer Steigerung um etwa 29%. In der Bundesrepublik nahm die Produktivität von 1953 bis 1957 um 26% zu. Es folgen Österreich und Norwegen mit einer Steigerung um je 21%, Belgien um 18%, (bis Ende 1956) die Niederlande um 15%, Dänemark um 14% und Schweden um 13%. Die geringste Steigerung hatte England mit 9%.

Kinder als Kunden

Der Jahresumsatz an Nahrungsmitteln und Kleidung überschreitet in der Bundesrepublik die 50-Milliarden-Grenze. Mindestens ein Viertel davon ist auf das Konto „Kind“ zu buchen. Jeder 5. Bürger ist nämlich noch nicht 14 Jahre alt. Das Kind ist also Kunde und viele Menschen leben durch das Kind. Nach dem Test eines Kaufhauses setzen sich heute 80% der jugendlichen Käufer mit ihren Wünschen bei den Eltern durch.

Die Kosten der Erziehung und Ausbildung von über 70% aller Kinder werden von einem Viertel der Haushalte aufgebracht. Im Jahre 1950 lebten im Bundesgebiet rund 11 Millionen Kinder unter 15 Jahren in 6,3 Millionen Haushalten, zu denen nicht einmal in allen Fällen ein erwerbstätiger Mann gehörte. Zur gleichen Zeit gab es im Bundesgebiet 13 Millionen Männer im erwerbsfähigem Alter zwischen 20 und 65.

Frauen im Berufsleben

Der Anteil der Frauen-Erwerbstätigkeit an der Gesamterwerbstätigkeit liegt in der Bundesrepublik bei 37,3%. Über ein Drittel aller Arbeitenden sind also Frauen. In Österreich lag der Anteil bei 36,2%, in Frankreich bei 34,8%, in England bei 30,8%, in den USA nur bei 27,3%. Ende 1957 waren 6,32 Millionen Frauen der Bundesrepublik in einem abhängigen Arbeitsverhältnis berufstätig. Unter ihnen sind 2,5 Millionen verheiratet, die 2,3 Millionen Kinder unter 15 Jahren haben. Es ist also die Mutter jedes vierten Kindes berufstätig, wobei sich die Frage ergibt, ob nicht ein Teil dieser Kinder die Mütter als Mutter dringender gebraucht als das Geld, das sie nach Hause bringen.

Schluß von Seite 38

Unfreiwillig in der Zone

vors Schienenbein zu treten, denn ich hatte keine Lust, durch solche Dummheiten noch länger in der Zone zu sitzen.

Abends führte man uns mit dem Tramp in eine Gaststätte der H. O. wo man uns ein recht achtbares Mahl reichete. Die Leute auf der Straße betrachteten uns sehr ausgiebig.

Für den nächsten Morgen versprach man uns die Rückkehr. Eine so große Freude hatte bei uns wohl noch nie eine Nachricht ausgelöst. Unsere Sachen gab man uns zurück. Nur wurde uns Geld im Kurs 1:1 für die Fahrt von Grevesmühle über Schwerin nach Büchen dem Grenzkontrollpunkt abgehalten.

Des Morgens um 4 Uhr wurden wir geweckt.

Beim Waschen überraschte ich den Tramp, wie er sich mangels eines Kammes mit der Klosettbürste kämmte. Dann zockelten wir im Zug der bundesdeutschen Grenze entgegen. In Schwerin und in Schwanenheide hatten wir mehrere Stunden Aufenthalt. Sie wurden uns sehr lange. Dann verabschiedeten sich die VoPos von uns.

Jetzt kam der ersehnte Augenblick. Wir passierten die Grenze mit dem umgepflügten 10-Meter-Streifen und waren wieder frei!

Drei Tage mußten wir gefangen sein, weil wir wenige Meter ins andere Deutschland gegangen waren. Ist das notwendig? Wir wünschen uns sehr, bald wieder frei im Urlaub in die jetzige Ostzone fahren zu können, um auch dieses Stück unseres Vaterlandes kennen zu lernen. Aber sind wir in den nun schon vergangenen 13 Jahren nicht doch so lau und gleichgültig geworden, daß wir den Zustand einfach hinnehmen?



... und hier das im letzten Heft versprochene Bild derjenigen Berufsanfänger, die der Fotograf seiner Zeit in der Lehrwerkstatt nicht antraf.

von links nach rechts: Deußen, Dubberke, Dischleid, Binger, Schneider, Werner, Hesse, Krufft, Duscha, Kierdorf

Wichtiges mit wenig Worten

Aus der Personalabteilung

Als Betriebsassistent für die Rohrwerkstattbetriebe wurde Ing. **Günther Broer** zum 1. 7. 1958 verpflichtet.

Ernannt wurden ebenfalls mit Wirkung vom 1. 7. 1958

Johann Steinhoff zum Leiter der Lohnbuchhaltung Oberbilk,

August Papenheim zum Leiter der Gruppe Laboratorium Siemens-Martin-Stahlwerk,

Herr Heinz Roy zum Leiter der Gruppe Laboratorium Elektrostahlwerk.

Prokurist Dipl.-Kfm. **Helmut Solms** (Leiter der Hauptabteilung Finanz- und Rechnungswesen) wurde von der Geschäftsführung zusätzlich mit der Leitung der Revisions- und Organisationsabteilung beauftragt.

Ein wichtiger Tip bei Rentenanträgen

Die Landesversicherungsanstalten haben größtes Verständnis dafür, daß ein Versicherter, der sein Leben lang Beiträge zur Rentenversicherung entrichtet hat, möglichst bald seine Rente haben will. Sie versuchen deshalb mit allen Mitteln wie Rationalisierung, Mechanisierung, Überstunden und durch Vermehrung des Personals die Wartezeiten abzukürzen. Andererseits können die Versicherten sehr wesentlich dazu bei-

tragen, daß die Bearbeitungsdauer ihrer Anträge kurz ist, indem sie in Verlust geratene oder fehlende Unterlagen wie Aufrechnungsbescheinigungen, Kontoauszüge usw. noch vor Stellung des Antrages beschaffen. Eine Wiederbeschaffung erst im Rentenverfahren wirkt sich naturgemäß verzögernd auf den ganzen Bearbeitungsgang aus.

Unfallverletzte richtig lagern

Der Schweizer Professor Lämpü, Zürich, stellte bei 150 von 300 Verkehrstoten fest, daß sie an inneren Verblutungen erstickt waren. Bei einem Arztekongreß in Karlsruhe wurde geschätzt: Hätte man eine Methode angewandt, die Verstopfung der Luftröhre und Bronchien und damit den Erstickungstod zu verhindern, so hätte man von rund 12 000 Verkehrstoten im Jahre 1954 mindestens 2000 retten können.

Hierzu sind nur einige leicht zu befolgende Verhaltensmaßregeln nötig. Bewußtlose, die aus Mund und Nase bluten, legt man auf die Seite oder auf den Bauch. Kopf und Brust sollten nach Möglichkeit tiefer liegen als die übrigen Körperteile. Künstliche Gebisse müssen entfernt werden. Die Zunge des Bewußtlosen muß nach vorne gezogen und in dieser Stellung festgehalten werden. Keine Flüssigkeit geben, da sonst Erstickungsgefahr!

Aus: GERLING Informationsdienst für Geschäftsfreunde

Neues vom Vorschlagswesen Prämiierte Verbesserungsvorschläge

„Rohrbogen mit Mundstück am Tauchthermoelement für Stahlbadmessungen im Ofen“

Oberbilk DM 185.—

„Materialzerkleinerer“

Oberbilk DM 83.—

„Schraubstock für Zinnbearbeitung“
Oberbilk DM 20.—
„Gestell für Materialknabberer“
Oberbilk DM 20.—
„Abstreifvorrichtung für MAE. Ringprüfpresse RA 1“
Reisholz DM 68.—
„Herdwagen“
Reisholz DM 64.—

Köpfe gesucht

Wenn in England ein Industriebetrieb Arbeiter braucht, so erscheint am Werkort immer ein typisches Schild. Darauf steht „hands wanted“. Das heißt wörtlich übersetzt: „Hände gebraucht“. Als neulich ein Betriebsberater dieses Schild an einer Fabrik in Sheffield entdeckte, meinte er nachdenklich zu dem Chef des Unternehmens: „Wir sollten besser schreiben ‚heads wanted!‘“ Das heißt nämlich „Köpfe gesucht.“

Das kleine Wortspiel trifft den Nagel auf den Kopf. Es genügt längst nicht mehr, einfach seine Arbeit zu „machen“, indem man mehr oder weniger angestrengt mit seinen Händen z. B. eine Maschine betätigt. „Aufpassen — mitdenken — besser machen!“ Das ist es, was heute von uns verlangt wird. Unseren Kopf müssen wir bei jeder Arbeit mitgebrauchen, nur so werden uns bessere Arbeitsmethoden einfallen. Auf diese wird es künftig mehr denn je ankommen, denn nicht zuletzt im Hinblick auf den Gemeinsamen Markt gilt es, mit Hilfe der Rationalisierung wettbewerbsfähig zu bleiben und so gleichzeitig auch den Beschäftigungsstand sowie die Arbeitsplätze zu erhalten. (RKW)

*) Der Reiz liegt in dem geringen Unterschied bei der Aussprache der beiden Worte „hands“ und „heads“, etwa so: „händs“ und „häds“.

Durch den Tod gingen von uns

Leo Puzalowski

Glüher in der Rohrkaltzieherei II
am 13. 3. 1958 Werk Reisholz

Andreas Piechowiak

Vorarbeiter in der Werkzeugmacherei RK II
am 14. 3. 1958 Werk Reisholz

Wilhelm Wiesmann

Pensionär
früher Oberingenieur und Betriebschef
für die Abteilungen Presserei, Schweißerei
und Mechanische Werkstatt
am 24. 3. 1958 Werk Reisholz

Arthur Jörgens

Revisor im Kardanbetrieb
am 30. 3. 1958 Werk Reisholz

Friedrich Theisen

Pensionär
früher Kranfahrer in der Presserei
am 11. 4. 1958 Werk Reisholz

Paul Krämer

Schrottlader im Martinwerk
am 8. 4. 1958 Werk Oberbilk

Albert Schmidt

Pensionär
früher Schmied im Hammerwerk
am 8. 4. 1958 Werk Oberbilk

Heinrich Kleinbölting

Pensionär
früher Meister in der
Abteilung Rohrwerktransport
am 19. 4. 1958 Werk Reisholz

Anton Noters

Lokführer im Rangierbetrieb
am 3. 5. 1958 Werk Reisholz

Hubert Körner

Pensionär
früher Waschraumwärter in der
Mechan. Werkstatt
am 8. 5. 1958 Werk Oberbilk

Peter Pauly

Vorarbeiter in der Reparaturwerkstatt
am 16. 5. 1958 Werk Oberbilk

Heinrich Finzel

Pensionär
früher in der Vorkalkulation tätig
am 7. 7. 1958 Werk Reisholz

Kurt Blech

Kranführer im Martinwerk
am 15. 7. 1958 Werk Oberbilk

Fritz Hoch

aus der Presserei
am 12. 8. 1958 Werk Reisholz

Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH.

Prämien-Karte

Tätigkeit:

Gefahrenklasse:

Die Auszahlung der Prämien erfolgt nur nach den Angaben dieser Prämienkarte. Die Ausfallstunden sind monatlich vom Lohnbüro einzutragen. Jeder Karten-Inhaber sollte sich vor der Auszahlung von der Richtigkeit der Eintragungen überzeugen.

Eine ausführliche Erläuterung des Prämiensystems lag als Sonderdruck den „Werkmitteilungen“ Heft 32/Sept. 1958 bei.

Zur Beachtung!

Prämien für Mitarbeit Arbeitsschutz und Krankenkasse

(Auszug aus der betriebl. Vereinbarung)

Diejenigen Betriebsangehörigen, die während der Abrechnungsperiode gefehlt und krank gefehert haben, erhalten für die Fehltage und die gemeldeten Krankheitstage keine Prämie. Der Umrechnungsschlüssel beträgt für jeden Fehltag $\frac{1}{100}$ der zur Auszahlung gelangenden Prämie.

In dem Kalenderhalbjahr, in dem ein Arbeitnehmer neu oder wieder eingestellt wird, vermindert sich die Prämie für jeden Kalendermonat, der vor dem Eintrittstag liegt, um ein Sechstel. Arbeitnehmer, die vor der Abrechnungsperiode ausscheiden, haben keinen Anspruch auf Prämie. Die Prämien werden je Halbjahr ausbezahlt. Der Verrechnungszeitraum für das erste Kalenderhalbjahr zählt vom 1. 1. bis 30. 6., die Auszahlung erfolgt für Reisholz bis 15. 8., Oberbilk 25. 8.; das zweite Kalenderhalbjahr vom 1. 7. bis 31. 12., die Auszahlung erfolgt für Reisholz bis 15. 2., Oberbilk 25. 2.

Ausfalltage (Innenseite der Prämienkarte)

(Angaben sind mit Tinte einzutragen)

o Krankheits- oder Unfalltage
x sonstige Ausfalltage

Tag:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	F.d. Richtigk.
Juli																																
Aug.																																
Sept.																																
Okt.																																
Nov.																																
Dez.																																
Summe																																

a) Prämie für Krankenstand

DM

Sachbearbeiter:

b) Prämie für unfallfreies Arbeiten

DM

Summe:

DM

Datum:

abzögl. Summe der Ausfalltage $\times \frac{1}{100}$ der Prämie

DM

Auszahlende Prämie für das 2. Halbjahr

DM

Zeichen:

Obenstehenden Betrag habe ich erhalten.

Reisholz, den 195

(Unterschrift)

Gedruckt als Beilage der „Werkmitteilungen“ Heft 32/September 1958

Mit der Einrichtung einer Abteilung „Arbeitsschutz“ allein kann man noch keine Unfälle abwenden, wenn nicht der Geist der Gemeinschaft dahinter steht. Diesen Gemeinschaftsgedanken stärker als bisher zu aktivieren, darauf zielt unser „Prämien-System für Mitarbeit, Arbeitsschutz und Krankenkasse“ ab.

Seit 1955 haben einige Hüttenwerke derartige Prämien-Systeme mit gutem Erfolg für alle Beteiligten eingeführt. Wie aus der Unfallstatistik zu ersehen ist, hat zum Beispiel das Hüttenwerk Oberhausen, wo etwas ähnliches besteht, einen wesentlich geringeren Prozentsatz an Unfallhäufigkeit zu verzeichnen als andere gleichartige Hüttenbetriebe. Vollkommen neu war der Gedanke, mit der Einführung einer Prämie für unfallfreies Arbeiten gleichzeitig auch eine Methode zu entwickeln, um den für unser Werk als zu hoch anzusehenden Krankenstand im Interesse aller zu senken, denn Leistungen und Beiträge der Krankenversicherungsträger sollen in einem gesunden Verhältnis zueinander gehalten werden.

Vor der Ausarbeitung des Entwurfes für eine solche Prämienmethode wurden die Grundsatzfragen mit allen Beteiligten eingehend diskutiert. Unser Bestreben war, die Prämien-Gruppen so zu unterteilen, daß ein echter Wettbewerb gegeben ist und ein Einfluß auf die Minderung des Unfall- und Krankenstandes ausgelöst werden kann. Hierbei sollten die unterschiedlichen Gefahrenmomente der einzelnen Betriebsabteilungen so weit wie möglich berücksichtigt werden.

Da die Betriebsabteilungen in ihrer Belegschaftszahl erhebliche Unterschiede aufweisen und eine Berechnung der Prämie nach der buchmäßigen Belegschaft für die kleineren Betriebsabteilungen Nachteile gebracht hätte, kam man überein, die Kennziffer für den Unfall- und Krankenstand für alle Betriebsabteilungen auf der Basis 100 zu errechnen. Der Abrechnungszeitraum wurde je Halbjahr bemessen und umschließt jeweils das Kalenderhalbjahr vom 1. 1. bis 30. 6. und 1. 7. bis 31. 12.

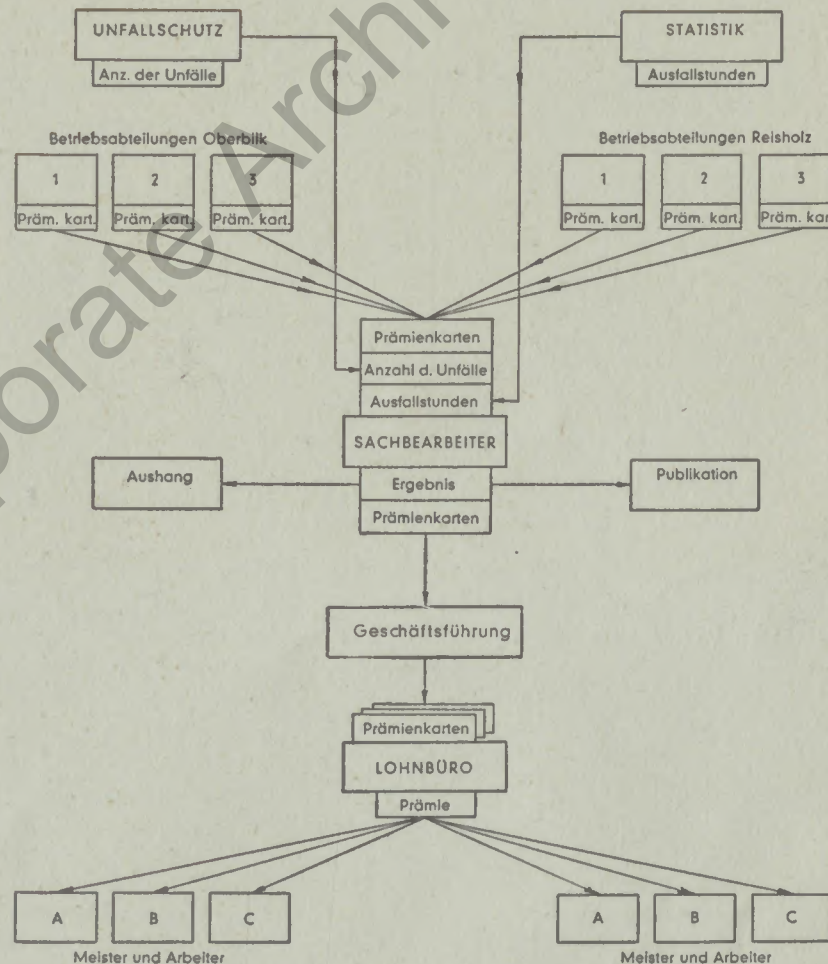
Die Prämie wurde für alle Betriebsabteilungen gleich hoch angesetzt, lediglich die Vorgabe der Unfälle und der prozentuale Anteil des Krankenstandes wurden nach den Gefahrenklassen der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, in denen die einzelnen Betriebsabteilungen ausgewiesen sind, in vier Gruppen unterteilt. Insgesamt ergeben sich somit 43 Prämien-Gruppen, die in einen echten Wettbewerb treten sollen. Um den Gemeinschaftsgedanken und die Zusammenarbeit weiter zu fördern, sind die jeweiligen Abteilungsmeister in diesen Prämien-Gruppen mit eingeschlossen.

Eine Schautafel für jede Prämien-Gruppe wird in Zukunft monatlich die erreichte Prämie bekanntgeben, so daß jeder Beteiligte eine Übersicht über seine Prämie so frühzeitig erhält, daß ein echter Einfluß ausgeübt werden kann.

Wir sind nicht so vermessen zu glauben, daß wir mit einer derartigen Prämienverrechnung nun den Stein der Weisen gefunden haben. Vielmehr sind wir, wie bei allem Geschehen innerhalb des Gemeinschaftslebens, auf die Hilfe aller Prämienbeteiligten angewiesen. Bevor jedoch eine endgültige Beurteilung erfolgen sollte, glauben wir, daß es zweckmäßig wäre, das erste Abrechnungshalbjahr abzuwarten, um dann nochmals kritisch zu dem ganzen System und dessen Aufbau Stellung zu nehmen. Jedes Prämien-System mit hohen Gewinnchancen birgt die Gefahr, daß neue Gefahrenquellen entstehen, daß z. B. leichte Verletzungen bagatellisiert werden. Das ist nicht der Sinn einer derartigen Prämie.

Organisationsplan

Anlage 4



Prämie für Mitarbeit, Arbeitsschutz und Krankenkasse

Gefahrenklassen			
I	II	III	IV
Betriebsnummer	Betriebsnummer	Betriebsnummer	Betriebsnummer
Betrieb	Betrieb	Betrieb	Betrieb
REISHOLZ			
12 Baubetrieb	2 Presserei	3 Schweißerei	7 Materialprüfanstalt
35/ Elektro-Stahlwerk	4 Walzwerk	5 Mech.-Werkst.	1 Div. Betriebe
16 Flämanlage	8 Rep.-Schloss.	6 Rep.-Dreherei	
	9 Elektr.-Werkst.	11 Maschinenhalle	
	13 Platz- u. Eisenbahnbetrieb	26 Werkzeugmach.	
	14 Rohrwerktransport	29 Rohrkardanbetrieb	
	15 Rohrwarmzieherei I u. II	31/ Rohrschlangensbetrieb	
	18 Rohradj. I	30 Rohrbackofenbetrieb	
	27 Rohradj. II		
	33/ Rohradj. III		
	32 Stoßdämpferabteilung		
	20/ Rohradj. IV		
	23 Rohradj. V		
	22 Jutiererei		
	28 Rohrversand		
	19 Rohrkaltzieh. I		
	24/ Rohrkaltzieh. II		
	21 Bonderei		
	25 Verchromerei		
	34 Rohrkaltzieh. III		
	17 RRW I—IV		
OBERBILK			
1/ Siemens-Martinwerk	18 Rep.-Schloss.	5 Räderfabrik	25 Allg. Betrieb
21 Baubetrieb I	15 Kesselhaus	7/ MW II/III	14/ Versuchsanst.
3/ Preßbau / Hammerwerk	17 Gasreglerhaus	6 MW I	13 Abnahme
	19 Kranschlosserei	8 Kom.-Schloss.	
	20/ Elektr. Werkst.	9 Kleindreherei	
12 Glüherei	16 Elektr. Zentrale	10 Masch.-Schloss.	
22 Baubetrieb II	24/ Platzbetrieb	11 Werkzeugmach.	
4 Räderschm.	23 Eisenbahn Rangierbetrieb		
Radreifenadj.			

Wir haben uns deshalb vorbehalten, gegebenenfalls eine Absetzung von der Prämienliste vorzunehmen, wenn Unfallverhütungsvorschriften und Inanspruchnahme des Arztes nachweislich vernachlässigt wurden. Wir glauben aber, daß in Zukunft durch Aufmerksamkeit sehr viele Unfälle vermieden werden können und daß der Krankenstand durch eine frühzeitige ärztliche Betreuung gemindert werden kann.

Wir hoffen außerdem, daß unser Vorschlagswesen einen Auftrieb erhält und durch entsprechende Verbesserungsvorschläge Unfällen in Zukunft noch mehr vorgebeugt werden kann.

Nicht zuletzt möchten wir annehmen, daß bei der Bewährung dieses Prämiensystems die Krankenkasse als Selbstverwaltungseinrichtung aller Versicherten gestärkt wird.

Weitere Einzelheiten sind aus hier folgenden Anlagen zu ersehen.

Betriebliche Vereinbarung

Anlage 1

Prämie für Mitarbeit, Arbeitsschutz und Krankenkasse

I. Grundsatz:

a) Krankenstand

Für jeden Lohnempfänger und Abteilungsmeister wird ab eine Prämie gezahlt, wenn in einem halben Jahr der Krankenstand (einschließlich Unfälle und Heilverfahren) unter 6 Prozent gelegen hat.

b) Unfallhäufigkeit

Neben der Prämie für einen verringerten Krankenstand wird eine zusätzliche Prämie gewährt, wenn in einem halben Jahr die Unfallhäufigkeit geringer wird.

II. Ermittlung der Prämie:

a) Prämiengruppen für die Errechnung der Prämie

Der Krankenstand und somit die Höhe der Prämie werden gruppenweise ermittelt. Zu diesem Zweck wird die Belegschaft in 43 Prämiengruppen (27 in Reisholz und 16 in Oberbilk) eingeteilt, die im allgemeinen mit den Meisterbereichen übereinstimmen.

b) Prämiengruppen für die Unfall- und Krankenstandsprämie

Zum Ausgleich der in den einzelnen Abteilungen bzw. Prämiengruppen bestehenden unterschiedlichen hohen Unfall- und Krankheitsgefahr wird die Belegschaft entsprechend der von der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft gebildeten Gefahrenklassen in Prämiengruppen eingeteilt.

Gefahrenklasse 6 und mehr: Prämiengruppe I

Gefahrenklasse 4—6 Prämiengruppe II

Gefahrenklasse 2—4 Prämiengruppe III

Gefahrenklasse 0—2 Prämiengruppe IV

III. Berechnung und Höhe der Prämien:

a) Krankenstandsprämie

Die Prämie wird jedem Belegschaftsangehörigen einer Belegschaftsgruppe gezahlt, deren Krankenstand im Abrechnungsjahr (1.1. bis 30.6. und 1.7. bis 31.12.) unter 6 v. H. gelegen hat. Maßgebend sind die durch Krankheit einschließlich der Unfälle und Heilverfahren ausgefallenen Arbeitsstunden, gegenüber den gesetzlichen Sollstunden ohne Mehrarbeitsstunden (Sonn-, Feiertags- und Überstunden) lt. Meldung der Lohnbüros Reisholz und Oberbilk. Der durchschnittliche monatliche Prozentsatz ist die Grundlage für die Prämienverrechnung.

Diejenigen Betriebsangehörigen, die während der Abrechnungsperiode gefehlt und krank gefehlt haben, erhalten für die Fehl- und gemeldeten Krankheitstage keine Prämie. Der Umrechnungsschlüssel beträgt für jeden Ausfalltag 1/100 der zur Auszahlung gelangten Prämie. Urlaubstage werden wie Anwesenheitstage geführt. In dem Kalenderhalbjahr, in dem ein Arbeitnehmer neu oder wieder eingestellt wurde, vermindert sich die Prämie für jeden Kalendermonat der vor dem Eintrittstag liegt, um ein Sechstel. Arbeitnehmer, die vor der Abrechnungsperiode ausscheiden, haben keinen Anspruch auf Prämie.

Die höchste Krankenstandsprämie beträgt DM 60.— und wird voll ausgezahlt bei einem Krankenstand bis zu

2,5 v. H. bei der Gruppe IV	} Durchschnitt der 6 Monate,
2,75 v. H. bei der Gruppe III	
3,00 v. H. bei der Gruppe II	
3,25 v. H. bei der Gruppe I	

sie ermäßigt sich bis auf DM 5.— je nach Höhe des Krankenstandes der einzelnen Prämienklassen. Der Prozentsatz der Krankheit wird für jede Gruppe auf 100 Arbeiter umgerechnet.

b) Unfallprämie

Die Unfallprämie wird jedem Angehörigen einer Prämiengruppe (mit Ausnahme derjenigen, die einen Unfall gehabt haben) gezahlt, dessen Unfallhäufigkeit im Abrechnungszeitraum (Kalenderhalbjahr) gesunken ist. Die höchste Prämie beträgt DM 60.—. Die Unfallzahl wird für jede Gruppe auf 100 Arbeiter umgerechnet. Die Summe der so errechneten Unfälle in 6 Monaten ist die Grundlage für die Prämie für unfallfreies Arbeiten.

IV. Sonderprämie:

Die Prämiengruppe mit der höchsten Krankenstandsprämie und der höchsten Unfallprämie in einem Kalenderhalbjahr erhält zusätzlich eine Sonderprämie.

V. Zahlung der Prämie:

Die Prämien werden je Halbjahr ausgezahlt. Der Verrechnungszeitraum für das erste Kalenderhalbjahr geht vom 1. 1. bis 30. 6., die Auszahlung erfolgt für Reisholz bis 15. 8., Oberbilk 25. 8.; das zweite Kalenderhalbjahr vom 1. 7. bis 31. 12., die Auszahlung für Reisholz bis 15. 2., Oberbilk 25. 2.

VI. Ausschluß der Prämie:

Von der Prämie ausgeschlossen sind:

1. Die gegen die Krankenordnung der Kasse verstoßen haben.
2. Die sich ihre Krankheit durch schuldhaftes Betätigung bei Schlägereien zugezogen haben.
3. Deren Arbeitsunfähigkeit auf selbstverschuldeten Verkehrsunfall zurückzuführen ist.
4. Deren Arbeitsunfähigkeit darauf zurückzuführen ist, daß sie die vom Betrieb bereitgestellten Unfallschutzartikel nicht in Anspruch genommen oder gegen die Arbeitsschutzvorschrift verstoßen haben.
5. Arbeitsunfähige, deren Arbeitsunfähigkeit darauf zurückzuführen ist, daß sie nicht sofort nach dem Unfall den Werkssanitäter bzw. Arzt aufgesucht haben.
6. Ferner ist von der Prämienzahlung ausgeschlossen, wer im Abrechnungszeitraum der Arbeit unentschuldigt fern geblieben ist (Bummelei).

VII. Allgemeines:

a) Prämienübersichtstafel

Für alle am Prämienwettbewerb beteiligten Gruppen werden in den Betrieben Prämienübersichtstafeln ausgehängt. Aus diesen Tafeln sind jederzeit die Prämienklassen

- a) Krankheitsstand,
- b) Anzahl der meldepflichtigen Unfälle,
- c) Höhe des Prämienanspruchs

zu ersehen.

b) Veröffentlichung des Krankheits- und Unfallstandes in der Werkzeitung

Die Höhe des Krankenstandes, die Zahl der Unfälle und die Höhe der Prämien für die einzelnen Belegschaftsgruppen werden veröffentlicht, damit jeder Belegschaftsangehörige eine Vergleichsmöglichkeit mit den anderen Gruppen erhält. Soweit es möglich ist, soll außerdem in der Werkzeitung über den Unfallhergang in den verschiedensten Betriebsabteilungen berichtet werden. Berichterstatter sind der Arbeitsschutz und die Betriebskrankenkasse.

Reisholz, im September 1958

Betriebsrat

Geschäftsführung

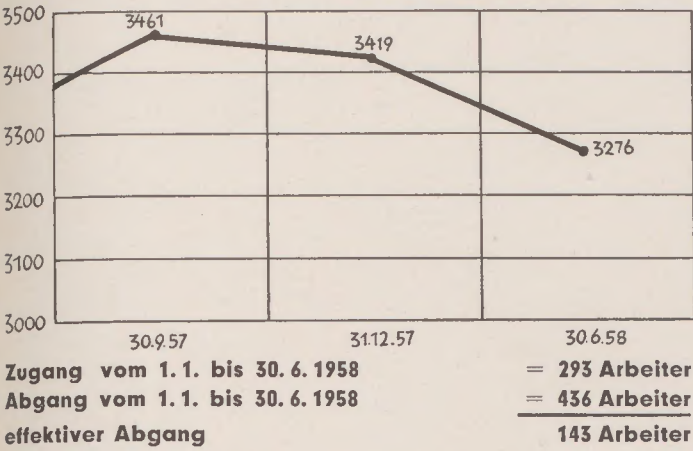
Prämientabelle

Anlage 2

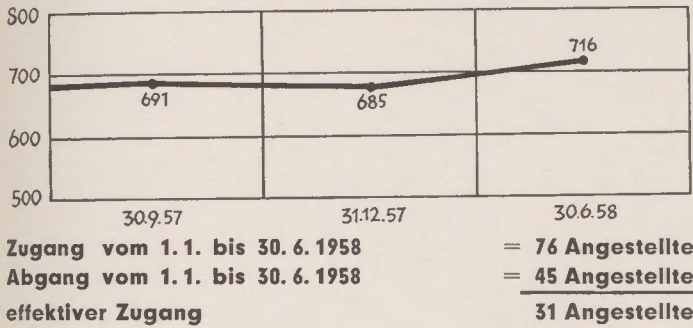
	Gefahrenklasse							
	I		II		III		IV	
DM	Krank- heit	Unfall	Krank- heit	Unfall	Krank- heit	Unfall	Krank- heit	Unfall
60.—	3,25	3,00	3,00	2,00	2,75	1,00	2,50	0,00
55.—	3,50	3,75	3,25	2,75	3,00	1,75	2,75	0,75
50.—	3,75	4,50	3,50	3,50	3,25	2,50	3,00	1,50
45.—	4,00	5,25	3,75	4,25	3,50	3,25	3,25	2,25
40.—	4,25	6,00	4,00	5,00	3,75	4,00	3,50	3,00
35.—	4,50	6,75	4,25	5,75	4,00	4,75	3,75	3,75
30.—	4,75	7,50	4,50	6,50	4,25	5,50	4,00	4,50
25.—	5,00	8,25	4,75	7,25	4,50	6,25	4,25	5,25
20.—	5,25	9,00	5,00	8,00	4,75	7,00	4,50	6,00
15.—	5,50	9,75	5,25	8,75	5,00	7,75	4,75	6,75
10.—	5,75	10,50	5,50	9,50	5,25	8,50	5,00	7,50
0.—	und mehr							
Krankheit: in Prozenten (Durchschnitt der 6 Monate)								
Unfall: Anzahl in 6 Monaten								

Zahl der Beschäftigten unseres Werkes

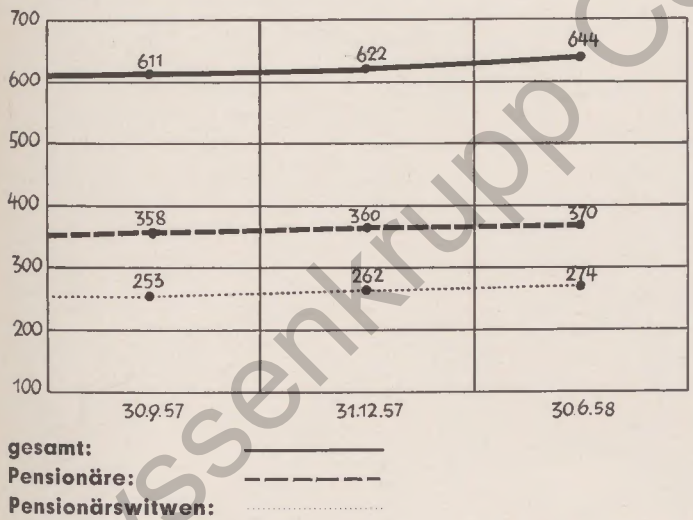
Lohnempfänger einschließlich gewerbliche Lehrlinge



Angestellte einschließlich kaufmännische Lehrlinge



Pensionäre und Pensionärswitwen



Zugang vom 1.1. bis 30.6.1958 38
(21 Pensionäre
17 Pens.-Ww.)
Abgang vom 1.1. bis 30.6.1958 16
(11 Pensionäre
5 Pens.-Ww.)

Wir begrüßen alle, die als Mitarbeiter neu zu uns gekommen sind.

Unsere Bitte an alle anderen: Helft den neuen Kollegen, sich in der ihnen zunächst noch fremden Umgebung schnell zu rechtzufinden.

Wir möchten in den Werkmitteilungen etwas lesen über

den **Lionsclub**. Im letzten Heft der Werkmitteilungen unter „Für Sie aufgelesen“ wurde er erwähnt.
DDO.

Unsere Antwort:

Eduard G. Barry, Internationaler Präsident von LIONS INTERNATIONAL, Chicago, USA, gab vor einiger Zeit folgende Darstellung der wohl heute größten Service*) Organisation der Welt:

„LIONS INTERNATIONAL ist vor 40 Jahren gegründet worden. Der Name ergab sich aus den Anfangsbuchstaben des Slogans LIBERTY — INTELLIGENCE — OUR NATIONS SAFETY**). LIONS zählte am 31. 12. 1957 576 912 Mitglieder in 13 522 Clubs. Wir sind kein Geheimbund und ebensowenig eine gesellschaftliche Vereinigung. Allerdings kann man in einen Lions-Club nicht wie in einen Verein eintreten, sondern wird von dem Club eingeladen. In den Clubs sind Männer der verschiedensten Berufe. Das ist uns sehr wichtig, denn wir wollen über die Zäune der Berufe hinweg Brücken von Mensch zu Mensch und über die Staatsgrenzen hinweg Brücken von Volk zu Volk schlagen.

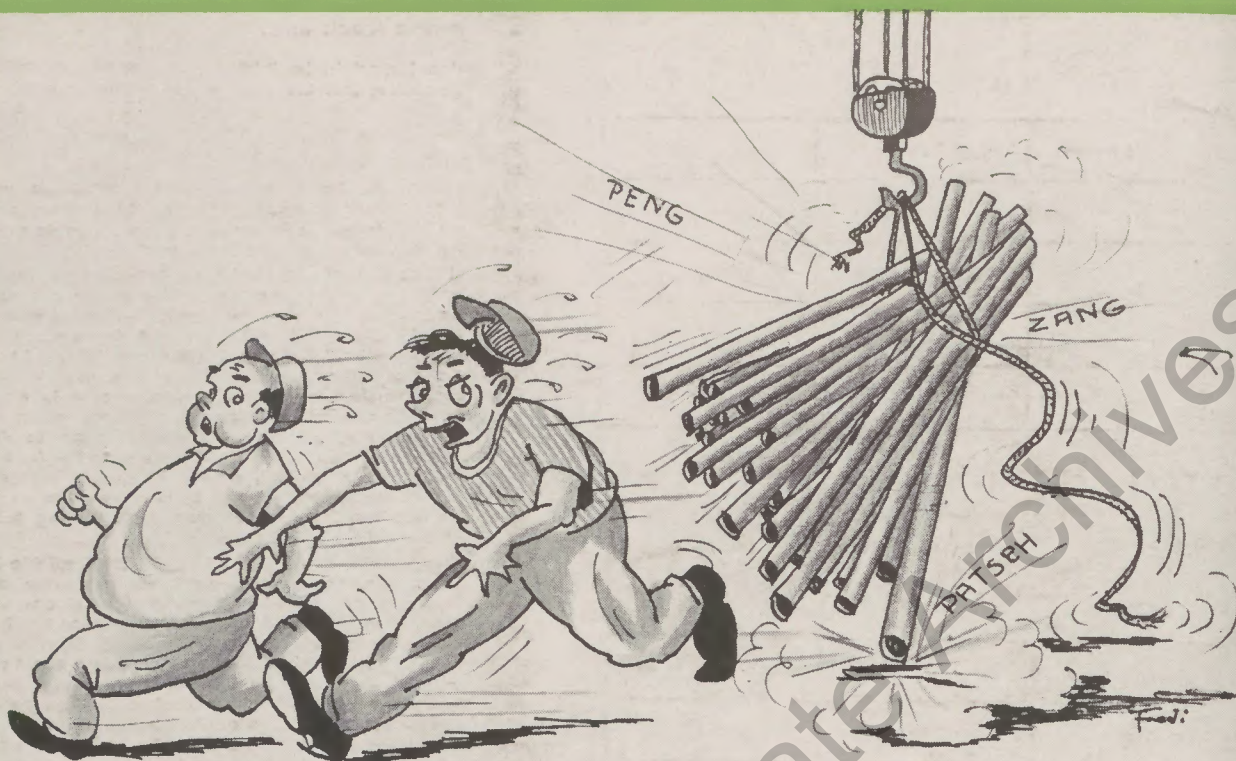
Die Aufgabe von LIONS INTERNATIONAL möchte ich als vierfachen Dienst bezeichnen. Der erste und vielleicht der grundlegendste Dienst ist der von Mensch zu Mensch. Er umfaßt alle Phasen der helfenden Hand einer herzerwärmenden Bereitschaft zum Nächsten. In North Carolina führen die Lions eine große Blindenhilfe durch; in Hamburg habe ich gesehen, wie den spastischen Kindern geholfen wird, und in Köln erfuhr ich von der Hilfe an Krebskranken. Es würde viele Seiten füllen, wenn ich ausführen wollte, wie mannigfaltig dieser Dienst von Mensch zu Mensch in allen Ländern, in denen Lions vertreten ist, ausgeübt wird. Der zweite Dienst, auf den ich hinweisen möchte, ist

Herausgeber: Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Düsseldorf-Reisholz
Verantwortlich: Direktor August Best
Erscheinungsweise: in zwangloser Folge
Druck: Aussaat-Verlag GmbH, Wuppertal
Gestaltung: Karl Busch, Wuppertal
Vertrieb: Postversand im Verlagsstückverfahren

Die WERKMITTEILUNGEN dienen der fachlichen Unterrichtung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen und werden kostenlos abgegeben.

Diejenigen Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder mit seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Autors dar und nicht unbedingt die des Redaktionsausschusses bzw. der Werkleitung.

Dieser Ausgabe liegt der Sonderdruck „Prämien für unfallfreies Arbeiten“ bei.

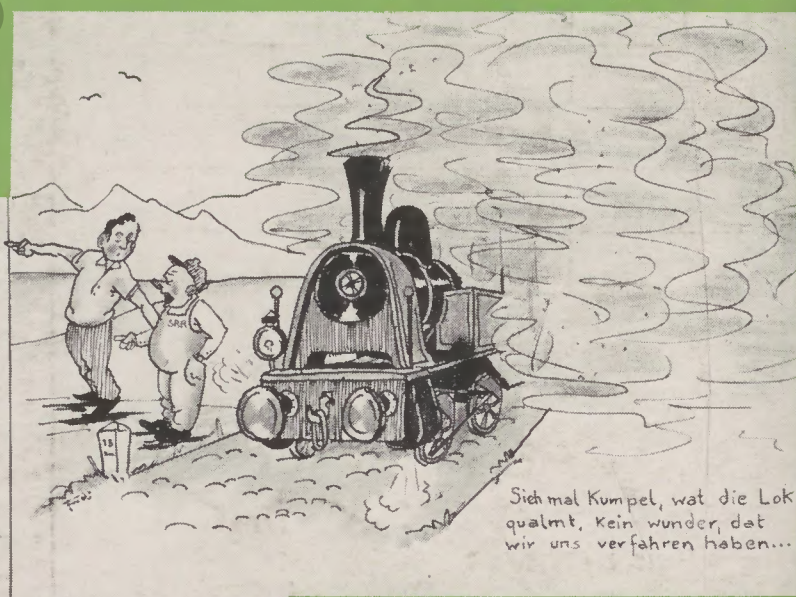


Siehste-Justav, ich hab' die Welt' jewonne....
et Seil hat nit jehalde.....!

Aufgespießt



Nicht immer bist Du „Überrnensch“ -
sieht es auch manchmal so aus....
Nur wer vernünftig fahren Kann -
der landet nicht im Krankenhaus!



Sieh mal Kumpel, wat die Lok
qualmt, Kein wunder, dat
wir uns verfahren haben...

Gezeichnet und getextet
von Fred Dahmer/RKI-Reisholz